



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1907

548 (23.11.1907) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-130267](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-130267)

General-Anzeiger



Abonnement:

(Wöchliche Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegraphen-Adresse:

„Journal Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1449

Druckerei-Personal (An-

nahme u. Druckarbeiten) 643

Redaktion 577

Expedition und Verlags-

buchhandlung 218

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Gesamte and verbreitete Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Eigene Redaktions-Bureaus in Berlin und Karlsruhe.

Nr. 548.

Samstag, 23. November 1907.

(1. Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfasst im ganzen 20 Seiten.

Die Marokkofrage und die Reichsregierung.

Die „Deutsche Marokko-Korrespondenz“ schreibt: Die in voriger Woche stattgehabte Marokkodebatte der französischen Deputiertenkammer hat der offiziellen „Süddeutschen Reichskorrespondenz“, der besondere Beziehungen zum Reichstagsler nachgefragt werden, Veranlassung gegeben, aufs neue die Stellung der Reichsregierung gegenüber dem Vorgehen Frankreichs in Marokko darzulegen. Diese neue Auslassung der Reichskorrespondenz gemäht, wie wir wohl im Sinne weitester Kreise aussprechen dürfen, bedeutend mehr Befriedigung als die erste offizielle Auslassung, welche in der vorigen Nummer der „Deutschen Marokko-Korrespondenz“ besprochen wurde. Die Reichskorrespondenz nimmt in ihrer zweiten Veröffentlichung die Versicherung des Ministers Wichon zur Kenntnis, Frankreich wolle in Marokko die Rechte anderer achten und kein Protektorat einrichten, obwohl diese Versicherung nichts Neues enthalte. Die weitere Äußerung Wichons, Frankreich wolle in Marokko auch nicht das Uebergewicht einer anderen Nation aufkommen lassen, wird ohne Umschweife als auf Deutschland gemünzt genommen und mit der Bemerkung quittiert, daß dieser Vorbehalt der französischen Regierung bei uns keine Empfindlichkeit auslösen könne, denn eine bevorrechtete Stellung habe Deutschland in Marokko niemals erstrebt. Zum Schluss wird in der „Süddeutschen Reichskorrespondenz“ Hipp und klar mit erschütternder Deutlichkeit ausgesprochen, daß Marokko nicht wie Tunis für eine Rada in Beschlag genommen werden dürfe. Diese energische Bemerkung ist geeignet, ein gut Teil der Bestimmungen und Befürchtungen über die Marokkopolitik der deutschen Regierung zu zerstreuen. Mühte man doch nach dem bisherigen Verhalten der deutschen Regierungskreise, insbesondere nach den erfolglosen Veröffentlichungen, welche das französische Gelübde enthielt, der Annahme Raum geben, daß Deutschland mit der verbindlichsten Manier von der Welt die Franzosen in Marokko gewähren lassen wolle. Es sollte uns freuen, wenn die neue Art, mit Frankreich zu sprechen, in zielbewusster Weise durchgeführt und durch Tatsachen bekräftigt werden sollte.

So freudig wir jedoch eine Art Umschwung in dem Verhalten der deutschen Diplomatie gegenüber Frankreich konstatieren wollen, so wäre es für die Freunde einer kräftigen deutschen Marokkopolitik doch verfrüht, sich in Sicherheit zu wiegen. Es gibt noch eine andere Art, Länder in Besitz zu nehmen als die, welche Frankreich in Tunis erprobte. Nach dieser anderen Methode hat England Ägypten unter seinen Einfluß gebracht. Es ist die Methode der penetration pacifique, nach der man in einem fremden Lande „Frieden und Ordnung“ schafft und beherrschend seine Vereitwilligkeit ausdrückt, das Land zu räumen, sobald geordnete Zustände hergestellt seien. Bis dann die Zeit, die alle Bunden deist, das fait accompli den Nebenbuhlern erträglich werden läßt.

Als sich „unser Fritz“ verlobte.

Wir haben mit größter Freude erfahren, daß die Pläne, die Kaiserin für das Glück der Prinzessin Royal im Auge haben, sich bald verwirklichen werden. Man sagt so viel Gutes vom jungen Prinzen Friedrich Wilhelm, daß ich nicht warnt zweifle, Ihre reizende Tochter werde glücklich werden.“ So heißt es in einem Briefe, den der Kaiser der Prinzessin am 12. April 1866 an Königin Victoria von England richtete und den wir in dem zweibändigen Werke „Briefwechsel und Tagebuchblätter der Königin Victoria“ (deutsch bei Karl Siegelmann, Berlin) veröffentlicht finden, das zweifelslos in Zukunft für den Staatsmann wie den Politiker die wertvollste Fundgrube auf dem Gebiete der Staatengeschichte der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bilden wird. Der Reich dieser Notiz wird noch bedeutend erhöht durch den Umstand, daß sie sich, wie das in dem genannten Werke oft der Fall ist, unter Exposé von großer weltgeschichtlicher Bedeutung findet.

Überdies muß es den Kenner der Verhältnisse etwas befremden, zu einem so frühen Datum erst eine derartige Auspielung auf das Heiratsprojekt des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen mit der Tochter der Königin von England erwähnt zu finden, denn tatsächlich war die Verlobung, wenigstens was die Hauptbedingungen, die Brautleute nämlich, anbetrifft, schon längst gefeiert worden.

Friedrich Wilhelm von Preußen hatte bereits im Jahre 1851 England und dem englischen Hofe einen Besuch abgestattet und gelegentlich dieses Besuchs auch die kleine schöne Prinzessin kennen gelernt. Natürlich kann von einer Zuneigung zu dieser Prinzessin bei Friedrich Wilhelm damals noch keine Rede sein, der gelegentlich offen erklärte, er ziehe Babelsberg Windsor bedeutend vor. Als 14jähriger Jüngling kam Prinz Friedrich Wilhelm am 11. Mai zum zweiten Male nach England, und zwar in der Absicht, mit Zustimmung seiner Eltern um die Hand der

Uns will es dünken, als besolge Frankreich in Marokko diese oft erprobte Methode. Darum möchten wir dem Wunsch Ausdruck geben, daß offizieller- oder amtlicherseits bei nächster Gelegenheit auch eine Kundgebung des Inhalts erfolge, daß unsere Reichsregierung ganz energisch auf die Abmahnung Marokkos durch Frankreich innerhalb einer genau begrenzten Frist dringen möchte und auch ihrerseits, ohne Aufbietung von physischen Machtmitteln, durch tatkräftiges Eingreifen dafür sorgt, daß diese Frist eingehalten werden kann. So lange Frankreich in Marokko mit einer ansehnlichen Streitmacht vertreten ist, so lange es in dem Streit der beiden Sultane Abdul Afis und Mulay Hafid die Drähte der Marokkopolitik in seiner Hand vereint, sind alle platonischen Erklärungen, daß es in Marokko nur die Agziras-Akte erfüllen wolle, wertlos.

In dieser Beziehung geben die Worte des Generals Drude zu denken: „So lange der Zwist zwischen Mulay Hafid und Abdul Afis nicht geregelt ist, wird kein Mann Casablanca verlassen.“ Frankreich hat es einigermohen in der Hand, den Zwist zwischen Mulay Hafid und Abdul Afis solange dauern zu lassen, wie es will.

Die französische Marokkodebatte war ein Meisterstück diplomatischer Regie, Regierung und Volksvertretung haben das nationale Interesse Frankreichs mit wohlverteilten Rollen wahrgenommen. Aber sich durch diese Verhandlungen und die Erklärungen des Ministers Wichon in Sicherheit wiegen lassen, hieße einen Elementarfall der Diplomatie vergessen, wonach die Sprache, auch in den Parlamenten, dazu da ist, die Gedanken zu verbergen.

Politische Uebersicht.

* Mannheim, 23. November 1907.

Die Polenvorlage.

Mit einem „großen Tage“ will das preussische Abgeordnetenhaus die Arbeiten dieses Winters eröffnen: noch am ersten Tage wird, wie wir hören, Fürst Bülow in Person die Polenvorlage einbringen. In die Diskussion wird man zunächst wohl nicht eintreten. Man wird sich auf ein paar Tage — voranschicklich bis zum Freitag — verlagern; dann erst werden die Parteien zu der viel umstrittenen Materie Stellung nehmen. Daß diese Stellungnahme endgültig sein wird, möchten wir einweisen noch bezweifeln. Auch die Nationalliberalen werden sich wohl schwerlich gleich definitiv binden. Obwohl natürlich es sich von selbst versteht, daß sie dem Staat die Mittel nicht verweigern werden, die er zur Erhaltung seiner nationalen Art bedarf. Die nationalliberale Partei hat vom 26. April 1886 an, von dem Gesetz über die Beförderung deutscher Ansiedelung in den preussischen Provinzen Westpreußen und Posen“ durch alle Stadien diese Ansiedelungsgesetzgebung mitgemacht. Sie wird auch jetzt nicht fehlen. Aus nationalen Gründen nicht, aber auch nicht aus wirtschaftspolitischen. Ihr ist die Ansiedlungspolitik neben der nationalen Schutzwehr immer zugleich auch ein Mittel gewesen, eine glücklichere Grundeigentumsverteilung herbeizuführen; die Karottenverfassung des preussischen Ostens von dem Uebergewicht

des Großgrundbesitzes mit seiner chronischen und steigenden Arbeiternot zu befreien und dafür Bauernstellen zu schaffen; Deutsche sich anbauen zu lassen auf dem vom Slawentum umbrandeten Land. Ganz sind diese Absichten wohl nicht erreicht worden. Ein Teil des erwarteten Erfolges — das kam man ruhig eingesehen — ist bisher ausgeblieben. Aber es wäre falsch, die Beförderung dafür verantwortlich zu machen. Die Gesetze an sich waren gut: allen diesen Ansiedelungs- und Rentengutsgelesen der letzten zwanzig Jahre liegt ein geun- der nationalpolitischer und nicht minder gesunder kulturpolitischer Gedanke zugrunde. Ob die Ausführung immer gleich gut war, möchten wir nicht mit der nämlichen Zuversicht behaupten. Aber auf die Ausführung hat die nationalliberale Partei nie den geringsten Einfluß gehabt. Unsere Verwaltung — wir spielen schon neulich darauf an — ist überwiegend eine Domäne der Konservativen; die Verwaltung des preussischen Ostens ist es ganz und gar. Die nationalliberale Partei ist also in der immerhin nicht unbedeutenden Lage, die Verantwortung für Mißerfolge, soweit solche eingetreten sind, ablehnen zu können. Sie hat dem Staat immer nur die Machtmittel zu geben zu vermögen; zu kontrollieren, wie er von ihnen Gebrauch machte, stand nicht bei ihr. Nicht viel anders wird es sich auch diesmal verhalten.

Die Flottenvorlage.

Die Ortsgruppe Wanne des Alldeutschen Verbandes beschäftigte sich nach einem Vortrage des Bezirksamtmanns a. D. Geo A. Schmidt über Barmen auch mit der Flottenvorlage.

Der Vorsitzende erklärte, allgemein sei das Bedauern herrschend, daß die Flottenvorlage nicht so ausgefallen sei, wie man es im Interesse des Ansehens des Deutschen Reiches wohl hätte erwarten können. Jeder habe die Pflicht, an seinem Teile mit daran zu arbeiten und im Reichstage darauf hinzuwirken, daß das, was die Reichsregierung in härtester Weise fordere, nicht im Interesse des Deutschen Reiches liege.

Einstimmig wurde dann beschlossen, an den Reichstag die Bitte zu richten, uns nicht noch weiter zurückdrängen zu lassen mit unserer Flotte, sondern über die Forderung der Regierung hinaus zu gehen und mehr zu bewilligen, als die Regierung in ihrer jüngsten Vorlage fordere.

Unsterbliche Verdienste des anspruchlosen Zentrums.

Die „Germania“ löst zur Begrüßung des Reichstags einen Krinkel vom Stapel, der zum hundertsten Male die plumpe Lüge vorbringt, der Blodgedanke sei dem Sach gegen den Katholizismus entsprungen, und dann über das Zentrum selbst folgendes ausführt:

Wenn bei uns dem Plane, Liberalismus und Konservatismus für laßselbe zu erklären, oder doch zu einem undefinierbaren Frei durcheinander zu machen, wenigstens ein großer Gedanke zugrunde läge! Aber wovon soll nach der Weisheit des Reichstags, der die Weisheit leben, und kann sie allein leben? Von dem Zentrum, von der Absicht, das Zentrum um seinen Preis wieder zur ausschlaggebenden Partei werden zu lassen. Das hätte ja allesfalls Sinn, wenn es sich um eine den Bestand von Staat und Gesellschaft bedrohende Partei wie die Sozialdemokratie handelte. Aber gegenüber einer Partei, die sich in den letzten Jahrzehnten un-

Prinzessin Royal zu werden. Der Prinzgemahl lud ihn ein, in Palmatal zu wohnen. Am 29. September stellte nun der junge Prinz seinen Antrag, und unter demselben Datum schon schrieb der Prinzgemahl an seinen alten Freund und Vertrauten, den Baron Stodmar, um ihm zu melden, daß er und die Königin den unter Zustimmung des Königs und der Königin von Preußen gemachten Antrag angenommen hätten, vorausgesetzt, daß die Prinzessin Royal selbst einwilligte. Doch sei, sagt er hinzu, von ihr eine Einwendung nicht zu befürchten. Den Prinzen Friedrich Wilhelm schildert er als einen jungen Mann, der ihm sehr wohl gefallen habe; Geradheit, Offenheit und Ehrlichkeit seien vorzüglich hervorstechende Eigenschaften; er scheine vorurteilslos und in hohem Grade wohlmeinend zu sein und spreche sich auch als verständlich durch Widsy sehr angezogen aus. Was diese selbst angeht, so zeigt sie sich nach dem Briefe ihres Vaters unendlich aufgeregt — doch alles gehe smoothly und vorzüglich. Der Prinz sei wirklich verliebt, und die Kleine strengte sich an, zu gefallen.

Aber die schönen Vorläufe, die Verlobung bis noch der Konfirmation aufzuschieben, bestimmte die notdürftige Anordnung des Prinzen. Am 29. September, als die königliche Gesellschaft ohne Begleitung über das Moorland ritt, ludte ein Anzug des seltenen weißen Weißbrotens, daß der Prinz zu Wälden abstieg, das Geheimnis von seinen Lippen, und der glückliche Bund wurde geschlossen nicht durch die Jettelungen der Diplomaten oder die Pläne der Staatsmänner, sondern natürlich und wie im täglichen Leben durch zwei junge Herzen, die sich schägen und lieben lernten.

Auf seiner Rückreise schloß der Prinz Mr. Perry sein Herz auf, dem er schon vorher von seiner Hoffnung, die Hand der Prinzessin Royal zu gewinnen, gesprochen hatte. „Es war nicht Politik“, sagte er, „es war nicht Ehrgeiz, es war mein Herz.“ Am 2. Oktober schrieb der Prinzgemahl an Baron Stodmar: „Prinz Friedrich Wilhelm hat uns gestern verlassen. . . Die jungen Leute lieben sich ganz aus Herzensgründe: die Unbe-

fangenheit, Einfachheit und Selbstlosigkeit des jungen Mannes sind wahrhaft rührend. . . Wir sind augenblicklich ganz unvorbereitet auf eine Veröffentlichung der Verlobung. Das Geheimnis muß tant bien que mal bewahrt werden.“ Aber das Geheimnis sicherte doch durch, wie solche Geheimnisse immer tun. Die Wünsche des künftigen Königs von Preußen waren doch zu bedeutsam um übersehen werden zu können. Schon im folgenden Jahre, im Mai, kehrte der Prinz nach England zurück. Damals beabsichtigte die Königin Charlotte von Belgien, dem englischen Hofe einen Besuch abzustatten, aber die Königin mußte zu ihrem Bedauern ihrem Onkel, dem König Leopold von Belgien, eine ablehnende Antwort geben, die wir ebenfalls in dem Briefwechsel und den Tagebuchblättern finden. Sie mag hier wegen der Schilferung der beidseitigen Verhältnisse zwischen den beiden jungen Verlobten Platz finden. Die Königin schreibt: „Unser Haus ist sehr voll, und es ist möglich, daß wir binnen kurzem den Besuch des Prinzen Viktor von Schweden haben werden. Diese Prinzen haben ein sehr großes Gefolge, und ich wäre in einem solchen Falle gar nicht in der Lage, Sie unterzubringen.“ Aber es gibt noch einen anderen Grund. Während Fritz Wilhelm hier ist, ist jeder freie Augenblick, den Widsy hat (und ich habe, denn ich muß das Liebespaar chaperonieren, was viel von meiner kostbaren Zeit wegnimmt), ihrem Bräutigam gewidmet, der so in sie verliebt ist, daß er, selbst wenn er mit ihr spazieren fährt oder geht, nicht befriedigt ist und meint, er habe sie nicht geküßt, wenn er sie nicht auf eine Stunde für sich haben kann, wobei ich natürlich verständig bin, sie zu chaperonieren. Unter diesen Umständen kann ich wirklich sagen, daß die liebe Charlotte mania Veranlassen haben würde; sie würde sehr wenig von Widsy haben, ich könnte mich nicht um sie kümmern, und ich fürchte, es würde wenig angenehm für sie sein. Fritz Wilhelm würde außerdem unglücklich sein, wenn ich ihm Widsy noch mehr wegnehmen wollte, als ich es schon tue; während er also hier ist, würde es, denke ich, für Charlotte nicht rasam sein, zu kommen.“

herbliche Verdienste um das Reich erworben hat, für sich selbst aber so anpruchlos war, wie niemals eine so harte Partei, kann so etwas nur für eine politische Tugend erklärt werden. Die „Gründe“, die man für die Beilegung des Zentrums durch den Block anführt, sind geradezu lapidare. Es soll eine unstrahlige „Rechtsregierung“ herbeiführen. So etwas mag man in einem bescheidenen Winkel des Deutschen Reiches bei einer weltlichen Wählerversammlung betragen, die Führer des Blocks können, wenn sie unter sich sind, dafür nur ein Augenwinkeln haben. Wir haben während der letzten Wahlbewegung ja auch verächtlichst interpellante Bemerkungen gehört, von wo aus eigentlich die Rechtsregierung geübt wurde. Für Leute, die liberal sein und eine parlamentarische Regierung haben wollen, sollte übrigens die „Rechtsregierung“ einer ausdifferenzierenden Partei gar nichts so Ehrwürdiges haben. Sodann ist noch ein „Grund“ für die Blockpolitik das „nationale“ Verhalten des Zentrums angeführt. Der erste Schritt darf man den aber kaum noch anführen, ohne sich selbst lächerlich zu machen, zumal wenn man sich selber freikämpfig oder entschieden liberal genannt hat.

Der Zweifel nun noch, daß ein solches Unrecht in der politischen Geschichte aller Völker begangen wurde, als die Machtübernahme des Zentrums? Aber das Behaupten wird nichts helfen. Der Blockkampf regiert die Welt und die Fremden müssen Unrecht leiden.

Deutsches Reich.

— (Das Spiritusmonopol). Von Montag bis Mittwoch waren in Berlin die Vertreter der Spiritusindustrie versammelt, um in sehr eingehenden Verhandlungen zu den Monopolplänen der Regierung Stellung zu nehmen. Die Verhandlungen, die einen streng vertraulichen Charakter trugen, leitete Reichstagsabgeordneter Kömpf. Für ein Monopol war in den versammelten Interessentkreisen keine Stimmung vorhanden. Besonders heftig erklärten sich die Vertreter der technischen Industrien, die auf Spiritus- und Spiritusvertrieb angewiesen sind (wie zum Beispiel die Lackfabriken) gegen die Monopolpläne der Regierung. Die Spiritushändler waren in ihrer Entscheidung noch nicht ganz schlüssig, und auch die Vertreter der landlichen und der gewerblichen Spiritusfabrikation und Branntweinbrennereien wollten sich ebenfalls ihre endgültige Stellungnahme noch vorbehalten, sie standen aber im wesentlichen auf dem Boden der am 12. d. M. gefassten Resolution des Vereins der Spiritusfabrikanten. Vertreter des Spiritusindustrials waren überhaupt nicht erschienen.

— (Die Bündler-Kem in Kem mit den Sozialdemokraten) gegen die übrigen bürgerlichen Parteien — dieses erfindende Schandspiel genießt der württembergische Reichstagsabgeordnete. Dort hat nach der „Necker-Zeitung“ die Mitgliederversammlung der Ortsgruppe des Bundes der Landwirte mit 60 gegen 11 Stimmen beschlossen, in der bevorstehenden Gemeinderatswahl mit der Sozialdemokratie einen gemeinsamen Zettel gegen die übrigen bürgerlichen Parteien (Deutsche Partei, Liberaler Verein und Volkspartei) anzustellen. Besonders gewandt dabei ist, daß auf Einladung der Deutschen Partei bereits eine erste Versammlung der bürgerlichen Parteien stattgefunden hatte, deren Verlauf mit Bestimmtheit annehmen ließ, daß der freigeordnete Sitz im Gemeinderat dem Bauernbund überlassen worden wäre, während im übrigen die übrigen Mitglieder des Gemeinderats wieder aufgestellt werden sollten.

Badische Politik.

Das Kammerpräsidium.

Mannheim, 23. Nov. Die „Stroh-Post“ hatte dieser Tage in einer Karlsruher Korrespondenz geschrieben, daß wenn die Sozialdemokratie aus dem Präsidium ausseide, ein Demokrat den Posten des zweiten Vizepräsidenten erhalten werde. Dazu mag die hiesige „Volkstimme“ einige interessante Bemerkungen. Zunächst diese: Daß Adolf Koch nicht auf die Wiederwahl ins Kammerpräsidium verzichtet, und daß es seiner Fraktion nicht im eigentlichen Sinne im Falle seiner Ablehnung durch den Block dessen Kandidaten zum 1. Präsidentenposten die Stimme zu geben, braucht wohl nicht erst noch besonders betont zu werden.

Dann schreibt das sozialdemokratische Blatt, daß auf das „keine Geschäftspläne“ weder das Zentrum noch die Sozialdemokratie eingehen würden, sondern es geschieht folgendes:

Das Zentrum wird sich auf den Standpunkt stellen: wenn ihre drei liberalen Parteien, um das erste Präsidium für sich zu retten, auch als geschlossene Fraktion auftritt, so gibt es keine demokratische Einzelaktion darin, mithin auch keinen demokratischen zweiten Vize. Und wenn auch die Sozialdemokratie sich dieser Auffassung anschließt, so wird eben, selbst wenn sie sich der Abstimmung entzieht, ein Konservativ der „Wachposten“ W. Koch, weil in diesem Falle gegen die vereinigten Schwärzen und Konservativen der Block um drei Stimmen (29 gegen 22) zurückbleibt. Der Kammerpräsident würde sich in diesem Fall aus einem

Aber diese schriftlichen Beweise einer wahren Herzengewinnung können noch um viele weitere vermehrt werden. Aber von ihnen abzusehen, wissen wir zur Genüge, daß nicht nur innige Liebe den Grund zu dem glücklichen Bunde legte, den Friedrich Wilhelm mit dem Prinzen Royal am 18. Januar 1898 schloß, sondern wir wissen auch aus der Geschichte dieser Ehe selbst, daß selten eine zärtlicher Fürsorge geschlossene Ehe den Gatten so viel reines inneres Glück gebracht und so viel reichen Segen dem deutschen Lande und Volla gebracht hat, wie die der Kaiserin Victoria und des Sohnes Kaiser Wilhelms des Großen. ... Dr. J. Wiese.

Buntes Feuilleton.

— Der Klub der Kellner. Aus New-York wird berichtet: Die amerikanische Metropolis wird in ihren Mauern demnächst einen neuen, recht exklusiven Klub entstehen sehen, einen Klub, der in Bezug auf Eleganz, Luxus und Komfort der Welt ein Beispiel darbietet. Der Klub wird in der City in der Nähe der ... Kellner. Ein schönes vierstöckiges Haus in der City ist bereits genehmigt und schon in den nächsten Monaten wird eine erlesene Kellnergesellschaft die vornehmsten Räume beleben. Im Restaurant werden Kellner der Handpflege ihres Anzuges wachen, in einem eleganten Restaurant kann man spekulieren oder seine Diner sich informieren lassen. Unterhaltungsreisen wird eine reich sortierte Bibliothek, die Werte in allen europäischen Sprachen umfaßt, Artgerechte und Unterhaltung bieten. Der Spieler hat ein weitläufiges Billardsaal und die Freunde der Berühmten Übungen werden im Circus alle neuen Schritte zu ihrer Verfügung haben. ... Die wollen einen Treffpunkt für alle Kellner schaffen, die ihren Beruf lieben und keine Interessen haben wollen. ... so dürfte sich einer der Schöpfer der Idee. Keine Laugenküche, keine Kuchentorte, keine schmackhaften Speisen werden bei den aufgenommenen. Viele unserer Mitglieder sind geborene Gentleman und mancher bearmite

Zentrumsman als erstem Präsidenten, einem Nationalliberalen als erstem Vize und einem Konservativem als zweitem Vize zusammenstellen.

Die „Volkstimme“ schießt tiefbetäubt und sorgenschwer, herrentäufelt, aber äußerlich gelassen:

Wenn die Herren vom Liberalen Block Spah an einem solchen Treffen haben, wollen sie fallen es haben!

Wenn die Sozialdemokratie nicht auf Adolf Koch verzichtet, sondern mit dem Nichtberücksichtigen, um das ganze Empfinden der „Genossen“ zu schonen, nun erst recht stramme republikanische Befehnung nach dem strengen Gebote Befehls präferieren will, dann wird sie den Dingen schon ihren Lauf lassen müssen, bei dem Sozialdemokratie und Zentrum sich nicht ferner rufen.

Aus der Partei.

Wie die „Nat.-Sta.“ hört, beehntigt Bajerermann am 4. Dezember im Hamburger Reichstagswahlverein eine Rede über die politische Lage zu halten.

* Eine Landesausstellung der national-liberalen Landespartei Bayerns rechts des Rheins wird am 7. und 8. Dezember in Nürnberg abgehalten. Am 7. Dezember werden vier Referate gehalten und am 8. Dezember werden innere Angelegenheiten besprochen. Es ergeben schriftliche Einladungen.

* Am Sonntag den 8. Dezember, mittags 12 Uhr, findet im „Haus der Ritter“ zu Hannover ein Provinzialparteitag der national-liberalen Partei der Provinz Hannover mit folgender Tagesordnung statt: 1. Besichtigung der neuen Organisationsform der national-liberalen Partei der Provinz Hannover. 2. Auswahl des Provinzialvorstandes. 3. Mitteilungen über Abhaltung eines Reichstages in Hannover. 4. Vortrag des Provinzialabgeordneten Geh. Regierungsrat Professor Dr. Heiberg über die politische Lage in Preußen. 5. Die nächsten Provinzialparteitage in der Provinz Hannover und die Benennung der Kandidaten. 6. Verschiedenes.

* Am 17. November fand im Palais-Restaurant zu Cassel eine Versammlung von Vertrauensmännern der liberalen Parteien des Landes, des Reiches und des Auslandes statt. Kandidat Edward Stoffel aus Wiesbaden wurde als Kandidat der liberalen Parteien für den aus den genannten drei Kreisen bestehenden 4. hess. Wahlkreis bei der im nächsten Jahre stattfindenden Reichstagswahl gewählt.

Aus anderen Blättern.

Die neuen Steuerpläne werden fortgesetzt eifrig in der Presse diskutiert. Heute widmet die „Post-Zeitung“ ihnen eine Abhandlung, als deren Kern sich eine Reichsvermögenssteuer heraushebt:

Herr v. Stengel geht auf die sechzig Millionen mehr als bisher aus dem Staatseinkommen zu ziehen. Dieser Mehr geht die bürgerliche Linke nicht schlüssig ablesen und gegenüber. Sie hat im Gegenteil wiederholt ausgesprochen, daß ein solcher Mehrwert durch eine Beseitigung der Versteuern und Reform der verstaatlichten, widerstandstollen und längst von der Technik überholten Spiritussteuerung zu erlangen sei. Dazu bedarf es auch keines Monopols. Aber der Staatssekretär will weitere sechzig oder achtzig Millionen durch die Zigarettensteuer und die eiserne eisen. Daffur ist die bürgerliche Linke in seinem Falle zu loben. Herr v. Stengel konnte sie nur mit Hilfe des Zentrums durchsetzen. Vielleicht ist ihm ähnlich die Blockpolitik nicht sonderlich erhellend. Es wird sich bei der Verhandlung des Etats und der „nachhaltigen“ Bedingungspläne zeigen müssen, wie weit sich der Reichsfinanzminister der allgemeinen inneren Politik des Reichsstandes anzupassen geneigt und imstande ist. Vorläufig läßt sich die endgültige Höhe der Zigarettensteuer noch nicht sicher berechnen, einmal, weil die Ausgaben noch nicht feststehen, und sodann, weil die zuletzt bewilligten Steuererhöhungen noch nicht ihr volles Ergebnis annehmen. Aber wie hoch auch der Bedarf sich stelle, es wird nicht im Ernst als unbillig und unzulässig erscheinen können, daß das Reich eine Vermögenssteuer einführt, wie sie in in Preußen als „Ergänzungsteuer“ besteht. Die Reichsfinanzverwaltung wird wohl oder übel dazu übergehen müssen, neue Einkommensquellen zu eröffnen. Herr von Stengel hat dazu keine Reklame, vielleicht auch kein Talent. Er ist nicht der Mann eines selbständigen Schemens, nicht der Schöpfer der von ihm geäußerten Kraft. Er bleibt in den ausgefahrenen Gleisen. Trotzdem wird eine durchgreifende Finanzreform des Reichs nur in dem Übergang zur direkten Besteuerung liegen. Und die Reichsvermögenssteuer ist die nächste dazu.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 23. November 1907

* Der Großherzog hat das Protektorat über den Verband todlicher Hilfspolizeireine und -Richter übernommen.

* Erneuert wurde Inspektur Otto Jungling beim Bezirksamt Adelsheim zum Registrator bestellt.

Wichtig befindet sich darunter, der von Europa nach Amerika gekommen, um hier durch Arbeit voranzukommen. Die Weltzeit von ihm beherrscht mehrere Sprachen. Amerika steht in dem Auf, die schätzlichen Reichtümer der Welt zu haben, wir wollen zeigen, daß auch bei uns ein Unterschied besteht zwischen Kellner und Kellner. Wie Gesellschaftsformen sollen gepflegt werden und zum Dinner wird man in Gesellschaftsanstalten erscheinen, wie liberal. Der Klub zählt bereits 500 Mitglieder, ausschließlich „gentleman“, und sie haben sich das Ziel gesetzt, ihren Kollegen ein Beispiel zu geben, nicht allein in einer künstlerischen Auffassung, sondern in allen Lebensformen, in Auftreten und Bemessung. Der neue Klub bemeldet es übrigens, zur Klubsitzung erfindende Stellung zu nehmen; wenigstens hat man sich mit dem Trinkgeldwesen rückwärtig einverstanden erklärt, während die amerikanische Kellnerorganisation während ihrer letzten Jahresversammlung sehr energisch für die Aufhebung sich ausgesprochen hatte. Aber, so heißt es jetzt, daß man eine theoretische Erklärung, und in der Praxis läßt eine allmähliche Entwicklung sich nicht gewollt erzielung.

— Von Dr. Stein Forschungsreise durch Zentralasien gegen jetzt interessante Nachrichten über die von dem berühmten Forscher bedient. Gegen Ende Februar unternahm der Forscher, vor in der Gegend des Leb-Hor-Bergrates, einen Vorstoß nach der Oase Fochan oder Tunhuang, an der westlichen Grenze von Kansu. Der durch die Wüste eingeschlagene Weg war die gleiche Route, die schon Marco Polo genommen, und sechs Jahrhunderte vor dem Genesener der buddhistischen Missionen. In allen Teilen, als die Chinesen zuerst in Zuckeln einbrangen, war es ein Karawanenweg; dann blieb die Route fortwährend lang verfallen, und erst mit dem Vordringen der Händler von Khotan und Kafirgand ward sie vom Verstecke wiederentdeckt. Mander englische Warenhändler, der von Kafirgand her den langen Weg mit Tropa zurückgelegt hatte, begabte der Expedition in ihrer abgelegenen Ecken. Nach einem flüchtigen Durchgang von der Oase Kafirgand auf die Ruinen von Wachtman; die Ueber-

* Verlegt wurde Steuerkontrolleur Georg Lind beim Groß-Finanzamt Katern in gleicher Eigenschaft zum Groß-Finanzamt Offenbach. Steuerkontrolleur Hermann Weber beim Groß-Finanzamt Hornberg in gleicher Eigenschaft zum Groß-Finanzamt Katern und Hauptassistent Otto Schmiedel beim Groß-Finanzamt Katern in gleicher Eigenschaft zum Groß-Finanzamt Hornberg zur Verlegung der Steuerkontrolleurstelle bestellt.

* Zurückgenommene wurde die Verlegung des Hauptassistenten Karl Wöber in Waldshut nach Stühlingen.

* Das seltene Fest der goldenen Hochzeit feiert Dienstag den 26. d. M. der Schmied und Bildhauer Georg W. Altherr, Weststraße 24, mit seiner Ehefrau Katharina geb. Peltz.

* Handelshochschulfeier. Wie uns mitgeteilt wird, kann am kommenden Montag abend die öffentliche Vorlesung über Philosophie nicht stattfinden, weil Herr Geheimrat Winkelschmid durch die Teilnahme an der Eröffnung des Badischen Landtags am Erscheinung verhindert ist. Der Dozent wird den ausfallenden Abend in der Zeit nach Weihnachten nachholen.

* Eine wohlbekanntere Auszeichnung wurde der hiesigen Hoch- und Tiefbaufirma Baum u. Schaefer erteilt. Die Firma, welche, wie die bedeutenden privaten und staatlichen Aufträge beweisen, die sie schon ausgeführt hat oder auszuführen im Begriffe ist, trotz der kurzen Zeit ihres Bestehens zu den leistungsfähigsten und angeesehensten Baugesellschaften in ganz Süddeutschland gehört, hat für ihre Schöpfungen in der Mannheimer Jubiläumsausstellung in der industriellen und gewerblichen Abteilung die höchste Auszeichnung, die Silbervergoldete Medaille, erhalten. Wenn wir der Arbeiten gedenken, mit denen die Firma ihre Leistungsfähigkeit auf der Ausstellung bewiesen hat, so ist vor allem an das Restaurant zum „Süßen Käbel“, eine der reizendsten und stilvollsten Bauten des Vergnügungsvorfeldes, zu erinnern. Jeder Besucher der Ausstellung hat mit Wohlgefallen das bei aller Eigenart in den Stilformen so anmutige und anheimelnde Bauwerk betrachtet und mit seinem Lob über den außerordentlich günstigen Gesamteindruck des Gebäudes, das von der Firma Baum u. Schaefer entworfen und ausgeführt wurde, nicht zurückgehalten. Die vielen Tausende, die die Wasserentwässerung hinangeführt hat, dürfte es besonders interessieren, daß das Bassin dieser Hauptvergnügungsgelände ebenfalls von der Firma Baum u. Schaefer als Ausstellungsobjekt hergestellt wurde. Des Ferneren hat die Firma die beiden Bergeln im Pöngergarten unentgeltlich erstellt und die Treibhäuser von Beyrodt und Weidhorn erbaut. Zu den Ausstellungsarbeiten muß schließlich noch die Leuchtfontäne gerechnet werden, die Hunderttausende durch ihr wundervolles Farbenspiel ergötzt hat. Der Firma Baum u. Schaefer lag hier der Bau des Bassins und der Räumern für die Uniformherstellung ob, Arbeiten, die, wie alle übrigen, zur höchsten Auszeichnung ausgeführt wurden. Aus dem Angeführten dürfte hervorgehen, daß es nicht mehr als recht und billig war, die Ausstellungsleistung die Firma, die bereits über 200 Arbeiter beschäftigt und gegenwärtig das Heidelberger Seminar baut, mit der höchsten Auszeichnung, der Silbervergoldeten Medaille, bedacht hat.

* Württembergischer Verein Mannheim. Am letzten Sonntag veranstaltete der Württembergischer Gesangsverein aus Anlaß seines 28. Stiftungsfestes im Kasino einen Familienabend mit Volk. Der Besuch war ein äußerst zahlreicher, so daß sich der Saal für ein derartiges Unternehmen als fast zu klein erwies. Die Männerchöre wurden unter der tüchtigen Leitung des Vereinsleiters, Herrn Hauptlehrer M. W. W. lauter und forter zum Vortrag gebracht und stellten dem Fleiß der Herren und der Dirigenten das glücklichste Ergebnis aus. Die Solisten H. Hart (Tenor), Jean De Laun (Bariton) und Heinrich Frick (Bass) entlockten sich ihrer Aufgabe recht anerkennenswert. Ebenso ernteten die beiden Duette „Rose und Nachtigall“ und „Schifferlied“ von H. Hart großen Beifall. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß den beiden Mitgliedern Gust. Roth und Fr. W. H. ter für ihre 10jährige Mitgliedschaft ein Diplom in prächtiger Rahmen vom Vorstand, Herrn Karl Horn, überreicht wurde. Der Jubilar Gust. Roth dankte im Namen der Dekorierten mit warmen Worten. Ein Tanzergänge bildete den Schluß des Abends schon verlustlosen Festes.

* Demonstrationsvortrag über den Apparat, Prot- und Apparat „Celosom“. Herr J. Heinrich hielt gestern nachmittags im Kasino im Namen der Firma Herrn. Hagler, Parabol-Apparat, einen interessanten Demonstrationsvortrag über den Prot- und Apparat „Celosom“, mit dem in der heutigen letzten Zeit sehr gute und schmackhafte Speisen ohne großen Aufwand und Kostenverbrauch bei größter Feinheit zubereitet werden können. Das sehr zahlreich erschienen Publikum, Damen wie Herren, konnte sich bei der mit dem Vortrag verbundenen praktischen Demonstration mit Auge und Hand davon überzeugen, daß das mit dem Apparat Bekochte, Gedochte und Gedochene den vornehmsten Genuß bereitzustellen muß. Besonders beachtenswert ist die Apparat hergestellte „Gefahrte“. Der „Celosom“ hat so viele große und praktische Vorteile, daß sich die Anschaffung des Apparates für jedermann, Reich wie Arm, empfiehlt, zumal in 1 bis 2 Monaten sich die Anschaffungskosten vollständig bezahlt machen. Der „Celosom“ ist viel zentraler und dauerhafter als eine hölzerne Kuchentorte. Auch alle mit dem Apparat bereitzestellten Speisen sind bedeutend nahrhafter und wohlschmeckender, da ein Jodel oder Jodeler aber gar Verdauen der Speisen ausgelassen ist. Wie Gemüts-Nährstoffe

rechte einer getriebenen alten Frau verstanden die Ruinen und nach kurzer Untersuchung konnte man schließen, daß es sich hier um die Reste eines Grenzschutzsystems handelte, das im Weltlichen sich mit der Anlage der „großen Mauer“ deckt. Nach einer kurzen Zeit in den Ruinen wurde mit der eingehenden Erkundung der Ruinen begonnen. Sie ergaben eine Reihe von interessanten Funden; bald konnte auch festgestellt werden, daß die Anlage im zweiten Jahrhundert v. Chr. entstanden und vierhundert Jahre lang im Gebrauch geblieben gewesen. Infolge der geringen Feuchtigkeit und der trockenen Abgelassenheit des Ortes hatten sich alle Dokumente, die den den Chinesen hinterlassen worden, ungeschädigt erhalten. Hunderte von beschrifteten Bambusrollen, Holztafeln und Steinen wurden fast überall unter den Füßen gefunden. Selbst dort, wo nur eine dünne Erdschicht die Altertümer bedeckte, war von einer Beschäftigung im Laufe der Jahrhunderte kaum etwas zu bemerken. Nur als 2000 altchinesische Schriftzeichen in die Erde wurden gefunden, die meisten bestanden von militärischen Dingen. Aber Steine, Belegungen der Truppen, Befehle und dergleichen. Es gelang Dr. Stein, die einstige Lage der Mauer auf eine Strecke von 140 engl. Meilen festzustellen. Diese Forschungen waren mit großen Schwierigkeiten verbunden. Die Hitze, die Wüste, die Unruhe der Wüste, die alle Wege und Umgehungen sperrten. Dann kam der alte Witterungsunfall, der für jene genozoidischen Landstriche charakteristisch ist; die der Mauer zu Ende ging, hatten die Teilnehmer der Expedition fürchterlich unter der Hitze zu leiden und eine Welle von Krankheiten überzog das Land. Die Aufgabe des Forschers besteht immer neue Schwierigkeiten. Unter den Tausenden gelang es Dr. Stein in der Umgebung eine Anzahl höchst interessanter buddhistischer Denkmäler aufzufinden, u. a. sehr schöne Fresken und Wandmalereien, denen von Mosen nahe verwandt. Sie besagen die hohe Wüste, die der von Indien einbringende Buddhismus schon in früherer Zeit auf rein chinesischem Gebiete erreicht hat; denn hier finden eine bereits erwähnte fernere Stellen, da in diesen Ecken unter glühigerem Klima eine zahlreichere Bevölkerung lebte und wachte.

weihen ebenso erhalten wie das Aroma sümtlicher Speisen, wodurch die leicht verdaulich und gesundheitsfördernd sind. Wir haben den „Deloncom“ für kleine Haushaltungen von zwei Personen bis zur Größe für 16 Personen zur Verfügung eines reichlichen Maßes, sogar einen Apparat, mit dem eine 15 Pfd. Schokolade im Zeitraum von zwei Stunden gebacken werden kann. Bei der herannahenden schönen Weihnachtszeit sollte auf keinem Bankett einer praktischen, präparierten Soufflé, Tochter und Brant der „Deloncom“ fehlen, der bei allen Erscheinungen die größte Verwunderung und ungeheuren Beifall hervorruft.

Der Kaufmannsverein weibl. Angehöriger hatte am Dienstag, den 10. ds., eine für die im kaufmännischen Beruf lebenden Frauen sehr unterhaltenden Vortragsabend. Frau Joh. Baeschel, Vorsitzende des Kaufm. Vereins weibl. Angehöriger in Nassau, sprach in eingeklebter und anregender Weise über das Thema: „Was haben die Frauen im kaufmännischen Beruf ihrer Standesorganisation zu danken?“ Rednerin beleuchtete mit klaren Worten die großen Vorteile der gemeinsamer Tätigkeit und das einseitige Vorgehen in allen Berufszweigen; sie betonte scharf, leichtsinnig und unüberlegbar, wie alle Standesinteressen schneller und leichter gefördert werden durch das Bewußtsein fester Zusammengehörigkeit; wie das höhere Gefühl, einem Vereine anzugehören, in dem alle Interessen des Standes mit gewissenhafter Treue gepflegt werden, in jedem einzelnen Mitglied das eigene Standesbewußtsein stärkt und erhöht und die Ueberzeugung erweckt und stets mehr kultiviert, dem Stande, dem man angehört, die ihm gebührende Rücksicht in jeder Weise schuldig zu sein. Es ist zu hoffen und von Herzen zu wünschen, alle kaufmännisch Angehörigen möchten bald erkennen und einschätzen, wie wertvoll und notwendig es im Berufsleben ist, mit vereinten Kräften zu arbeiten; möchten auch die der Organisation noch fernstehenden sich anschließen und so eine immer wachsende und höher angelegene Stellung auch für die Frauen im kaufmännischen Beruf erringen und erreicht werden. Es muß uns wird sich in Würde zeigen, wie auch die im Handelsfach tätige Frau an Ansehen gewinnt, wie es ihr durch ihre Tätigkeit und strenge Pflichterfüllung im ganzen Umfang gebührt. Hoffen wir, daß die zu Herzen bringenden Worte der verehrten Frau Baeschel für die tüchtigen Eintracht der alle denen hinterlassen, für die sie gesprochen sind und daß zur Verbreitung erfolgreich gearbeitet werde bei allen kaufmännisch Angehörigen!

In der Kapelle des Heinrich Hans-Krankenanstalt findet morgen Sonntag (Fest- und Festtag) abends 6 Uhr ein Gottesdienst mit Abendmahl statt, an dem außer den Schwestern und Bediensteten des Hauses auch Mitglieder der Stadtgemeinde teilnehmen können.

Das Mannheimer Vanoptikum (Breitestraße 11 L. 1. im Hause des Herrn Lutz) wird am Montag, den 26. ds., Abends 7 Uhr, eröffnet. Die Ausstellung der zahlreichen optischen Kunstwerke und sonstigen Schönheitsstücke hat über sechs Wochen in Anspruch genommen. Dafür löst sich aber jetzt schon erkennen, daß das Etablissement eine Schatzkammer vornehmeren Grades bilden und sicherlich bald zu den beliebtesten Sehenswürdigkeiten Mannheims zählen wird. Die Leitung liegt in der Hand des Direktors Hans Dalchow, der schon lange Jahre ähnliche Unternehmungen in anderen Großstädten geführt hat.

Volkstheater Colosseum. Morgen nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr wird „Maria Stuart“ gegeben.

Theater in der Kaffeehütte. Morgen Sonntag finden auch in der Kaffeehütte 2 Aufführungen statt und zwar wird das beliebte Volksstück „Der Wiltener und seine Frau“ gegeben.

Gewerkschaft. Seit heute morgen sind sämtliche Arbeiter des Gaswerks Eugenbergs anständig. Nach unseren Informationen liegt dem Streik folgende Vorgeschichte zugrunde: Vom Bürgerantrag wurde s. B. den sogenannten Sofarbeitern eine tägliche Zulage von 30 Pf. bewilligt, die auch der Kantinier des Gaswerks Eugenbergs und zwei weitere dort beschäftigte Arbeiter bekamen, die zwar nicht direkt zu der Kategorie der Sofarbeiter gehören, bei denen man aber der Meinung sein kann, daß sie nach der Art ihrer Beschäftigung die Zulage verdienen. Als der Direktor des Gaswerks von dieser Sachlage durch eine Beschwerde des Kantiniers des Gaswerks Lindenhof, der die Zulage nicht begehrt, Kenntnis erhielt, machte er am 15. November durch einen Erlaß bekannt, daß dem Kantinier und den zwei Arbeitern des Gaswerks Eugenbergs mit Wirkung vom 13. ds. Mts. die 30 Pf. wieder in Abzug gebracht werden müßten. Der Gewerkschaft der städtischen Arbeiter, Herr Hedemann, sprach daraufhin mit einem Delegierten der Gaswerksarbeiter vor dem letzten Stadtratssitzung bei Herrn Bürgermeister Martin vor, welcher die Angelegenheit in der Sitzung am verflochtenen Donnerstag zur Sprache brachte. Die Kommission der Arbeiter hatte vor allem darauf abgesehen, daß die drei Leute die Zulage seit 1 1/2 Jahren bezogen haben und daß die Art ihrer Beschäftigung die Zulage durchaus gerechtfertigt hätte. Im Stadtrat wurde die Angelegenheit eingehend besprochen und schließlich beschlossen, sie nach der Richtung zu prüfen, ob sich keine finanziellen Konsequenzen ergeben würden, wenn den drei Arbeitern die Zulage belassen würde. Herr Stadtrat Barber, der Mitglied der Gaswerkskommission ist, hatte vorgeschlagen, man solle den Leuten bis zur Entscheidung der Angelegenheit die Zulage weiter zahlen.

Die Majorität des Stadtrates stellte sich aber auf den Standpunkt, daß man darauf nicht eingehen könne, weil der Direktor des Gaswerks den Erlaß bereits herausgegeben hatte. Man sei aber bereit, den drei Arbeitern die Zulage nachzugeben, wenn man zu der Ansicht kommen sollte, daß ihnen die Zulage mit Recht gebühre. Heute morgen nun haben sämtliche Arbeiter des Gaswerks Eugenbergs plötzlich die Arbeit niedergelegt. In einer nahezu vollständigen Besprechung, die zwischen einer Kommission der Streikenden unter Führung des Gewerkschafters Hedemann und den Herren Oberbürgermeister Dr. v. S., Bürgermeister Martin und Stadtrat Barber stattfand, ließen die Streikenden die Gründe darlegen, die sie dazu nötigten, sich mit den drei Arbeitern solidarisch zu erklären, denen die Zulage entzogen wurde, und heute morgen in den Ausfall zu treten. Bestimmend für die Arbeitsniederlegung war f. u. w. die Umstände, daß die Arbeiter gemeinlich hatten, die Zurückziehung der Zulage bei den drei Arbeitern werde der Anfang von weiteren Abzügen sein. Daß man den raschen Entschluß selbst in Arbeiterkreisen nicht billig, geht aus der Tatsache hervor, daß Herr Hedemann bei der Unterredung selbst die Arbeitsniederlegung bedauert hat. Andererseits aber muß man den Arbeitern zugunsten halten, daß die Angst vor Lohnkürzungen die Triebfeder für ihr Handeln gewesen ist. Die Arbeiter des Gaswerks Lindenhof haben sich mit den Arbeitern des Gaswerks Eugenbergs solidarisch erklärt und heute mittag ebenfalls die

Arbeit niedergelegt. In beiden Fällen wird der volle Betrieb durch die Beamten aufrecht erhalten, die die Maschinen und Motoren bedienen.

Berichtigung. In der vor acht Tagen bekannt gegebenen Ballonprüfung sollte es statt G. Schönfeld, Meerfeldstraße, Gustav S. Henkel, Meerfeldstraße 44, 2. Preis, heißen.

Aus dem Grossherzogtum.

Karlsruhe, 22. Nov. Der im Jahre 1869 in Berlin geborene und im Jahr 1888 nach Amerika ausgewanderte Heinrich Adelman, der in Newyork eine große Weinwirtschaft betrieb und als Schatzmeister des Badischen Volksfestvereins in Newyork weiten Kreisen bekannt geworden ist, berunglückt kürzlich auf einer mit mehreren Freunden unternommenen Automobiltour tödlich. Durch ein nach der verkehrten Seite ausweichendes Fahren gab es eine Kollision mit einem Telegraphenpfosten, Herr Adelman wurde durch den Anprall herausgeschleudert und gab bald darauf den Geist auf. Er hinterläßt eine Witwe mit 3 Kindern.

Karlsruhe, 22. Nov. (Von unserem Karlsruher Bureau.) In der Klage eines Anzahl Hausbesitzer gegen die Eigentümer der Häuser in der kleinen Spitalstraße auf Unterlassung des Vorstellbetriebs hat das Landgericht den Stadtrat in seiner Eigenschaft als Grundbuchschöpfungsbehörde um ein Gutachten darüber erucht, ob durch den Vorstellbetrieb der Wert der Grundstücke in der Nähe jener Straße ungenügend beeinträchtigt wurde. Der Stadtrat lehnte die Erstattung dieses Gutachtens ab, da er sich hierzu nicht für berufen erachtet. Nach dem Ausführungsgefehl zur Grundbuchordnung ist es nur in Grundbuchfällen zu Schätzungen verpflichtet, um eine solche handelt es sich aber nicht. — In den von der Stadt eingerichteten Arbeiterfortbildungskursen haben sich 129 Teilnehmer gemeldet.

Karlsruhe, 22. Nov. Ein schlimmes Mißgeschick hat eine hiesige Arbeiterfamilie betroffen. Die Frau hatte H. „Wilsch“ ohne Wissen ihres Mannes in der Kammer einen Koupon über 800 Frcs. aufbewahrt ihre Ersparnisse aus ihrer Dienstzeit. Als am Sonntag der Ehemann zu Hause war, meinte die Frau „ebbes müßte er z'riebe ha, sunsch kriegte er langi Bielle“, und so hieß sie ihn, die Kammerabklappe aufzukramen und die allen „verlorenen“ Papiere verbrennen. Nichts ahnend, machte er sich an die Arbeit und als ihm der die Ersparnisse seiner Frau repräsentierende Koupon in die Finger kam, rechnete er diesen auch zu den wertlosen Papieren und übergab ihn den Flammen. Zu spät erinnerte sich die Frau des Verfalls ihrer sorgsam behüteten Ersparnisse, als sie ihrem Manne zum ersten Male ihre Heimlichkeit offenbarte, da war es zu spät. Der Koupon war zu Asche geworden. Gossentlich gelangt es, den Verlust wieder gut zu machen.

Rangenbrand (H. Gernsbach), 22. Nov. Am Dienstag ist ein italienischer Arbeiter an der Murg beim Friedhof mit zerquetsertem Schädel und sonstigen Verletzungen als Leiche aufgefunden worden. Der Verunglückte, der Frau und Kinder hinterläßt und schon einige Tage vermisst worden war, dürfte H. „Rast, Tgl.“ seinen Tod vermutlich durch Absturz von dem Felsen gefunden haben.

Freiburg, 22. Nov. Nach dem Rechenschaftsbericht der Stadt Sparkasse für das Jahr 1906 betragen die Einnahmen 13 938 451 M. 11 Pf., die Ausgaben 13 772 827 M. 22 Pf., jedoch ein Restposten von 165 623 M. 89 Pf. verbleibt. Das Guthaben der Einlagen betrug am 1. Januar 1907 28 759 337 M. 84 Pf. (mehr 913 202,45 M.). Die Gesamtsumme des Vermögens ist 30 686 618,86 M., die Summe des Reinvermögens der Kasse 1 921 379,96 M., letzteres gegen das Vorjahr mehr 84 597,98 M. Der Gesamtüberschuh der Kasse für das Berichtsjahr ist 244 597,98 M. Die Zahl der Einleger war am Jahreschluss 26 001.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

E. Mutterkabi, 22. Nov. Aus der gestern abend unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Krauer abgehaltenen Gemeinderatssitzung ist folgendes zu berichten: In letzter Zeit wachsen hier die Rabeniten barmhertig, daß die Polizeibehörde folgenlos nachsucht. Am katholischen Pfarr- und Schwertstein wurden z. B. verschiedene Schandthaten verübt, die angeklagt wurden, jedoch konnten die Täter bis jetzt nicht ermittelt werden. Die hiesigen Polizeibehörden sind schon ziemlich beehrte Männer, zur Zeit ist einer davon infolge Krankheit dienstunfähig. Die Nachwächter sind noch ältere Leute. Der Gemeinderat ist deshalb gezwungen, einen dritten Polizeibehörden anzustellen, um den herrschenden Zuständen besser entgegenzutreten zu können. Der dritte Polizeibehörden soll am 15. Dezember l. J. mit einem Anfangsgehalt von 1200 M. ohne Nebenverdienst angestellt werden. Der Gemeinderat nimmt Kenntnis von einer Forderung des Kgl. Bezirksamts Ludwigshafen, wonach die Gemeinde das Stammvermögen bei der Spar- und Darlehenskasse Mutterkabi wohl anlegen kann, jedoch von einer Mitgliedschaft absehen muß. Die Direktion der Pfalz, Eisenbahnen will eine Verichtigung im Grundbuch über die Erwerbung der Parzellen, die durch den Umbau bei Schifferstadt notwendig war, vorgekommen haben. Bevor aber dies geschieht, will der Gemeinderat eine Kommission zur nochmaligen Einsicht an fragliche Stelle senden. Die Waldarbeiter und Schloßhüter bitten um Lohnerhöhung. Der seitherige Lohnertrag beträgt für erstere 250 M., für letztere 270 M. Das Geisuch wird abgelehnt.

Stuttgart, 22. Nov. Das hiesige Schöffengericht hat den Sekretär der württembergischen Konsumvereine, Landtagsabg. Feuerstein, der dem Sekretär des württembergischen Bundes für Handel und Gewerbe, Landtagsabg. Hiller, auf der bisherigen Landesversammlung der württembergischen Konsumvereine u. a. vorgeworfen hatte, er bekämpfe die Konsumvereine in „hübenhafter Weise“, zu 100 M. Geldstrafe eventuell 10 Tagen Gefängnis verurteilt. Die Widerklage Feuersteins wegen einer Reihe scharfer Ausdrücke, die Hiller in dem Organ des Bundes für Handel und Gewerbe gegen ihn gebraucht hatte, wurde abgewiesen.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Die Matinee der Herren Prof. Hugo Becker und Karl Friedberg findet nicht, wie ursprünglich bestimmt war, um 11 Uhr, sondern erst halb 12 Uhr (Sonntag, den 24. Nov.), vormittags im Kasinohof statt.

Die verunglückte „Mausfrau“. Auf der Bühne des Stadttheaters zu Colmar erlitt dieser Tage die als Mausfrau auftretende Frau Schell einen Unfall. Als sie am Schluß der Vorstellung in die Versenkung zu verschwinden hatte, stieß sie sich an einem der Drahtseile fest und kam dabei mit einem Finger der rechten Hand in das Rad, wobei der Finger arg zugerichtet wurde. Sicher wäre er ganz verloren gewesen, wenn die Mechaniker nicht sofort gestellt worden wäre. Es mußte sofort ein Arzt geholt werden, dem es nach längerer Bemühungen gelang, die ohnmächtige Dame wieder ins Bewußtsein zurückzuführen. Frau Schell spielte dann ihre Rolle trotz des Unfalls weiter.

Ein Generaldirektor der sächsischen Kunstsammlungen. Die Dresdener Mitteilungen sind, steht die auffällige und in Fachkreisen viel diskutierten Rückberufung des bisherigen Direktors des Berliner Kupferstichkabinetts Dr. Max Leber nach Dresden in Zusammenhang mit der bevorstehenden Ausstellung eines Generaldirektors der sächsischen Kunstsammlungen. Die Ernennung Dr. Lebers zum Generaldirektor gilt für nahe bevorstehend.

Der Verein zur gemeinnützigen Verbreitung deutscher Volkschriften mit dem Sitz in Weimar, hat am 18. November seine Jahresversammlung abgehalten. Der Verein, der 1902 mit dem Verein zur Massenverbreitung guter Schriften verschmolzen worden ist, hat sich sehr gut entwickelt, und die bisherigen Vereinsmaßnahmen haben sich auch im verflochtenen Berichtsjahr in erfreulicher Weise bewährt, namentlich was die Einrichtung von Lesekreisen auf dem Lande betrifft. Im nächsten Jahre soll noch eine größere Anzahl von Gemeinden mit Lesekreisen versehen werden.

Zus der Gelehrtenwelt. Der Geheimrezeptionsrat Prof. Dr. Zehndorf in Berlin erhielt gestern zu seinem 80. Geburtstag durch Kabinettsordre den Glanzwunsch des Kaisers mit der Mitteilung seiner Erhebung in den erblichen Adelsstand.

Ein drastisches Vorgehen gegen einen unbekanntem Theaterkritiker wird aus der Schweiz gemeldet. Herr Bunti, Redakteur und Theaterkritiker des „Bund“ in Bern, hatte gegen die Leitung des dortigen Stadttheaters einen Angriff gerichtet und sie beschuldigt, die Rollenbesetzung nicht nach der künstlerischen Qualität, sondern nach persönlichen Rücksichten vorzunehmen. Der Verwaltungsrat des Theaters hat darauf den administrativen Leiter ermächtigt, das Urteil des Richters anzurufen. Die Redaktion des „Bund“, die sich mit ihrem Kollegen solidarisch erklärt, protestiert gegen dieses Vorgehen und erklärt, der Richter sei nicht die berufene Instanz, um über Urteile zu entscheiden, die am hiesigen Stadttheater in Erscheinung getreten seien, zu entscheiden. (Die zum mindesten originalen Verwaltungsräte des Berner Theaters haben sich mit ihrem höchsten Beschluß selber eine Rolle auf den Leib geschrieben, aber eine, in der die Herren, wie sie bald aus den dortigen Bühnen erscheinen dürften, eine ziemlich lächerliche Figur machen. D. Red.)

Karl Goldmarks neue Oper „Das Wintermärchen“ wird Mitte Dezember in Anwesenheit des Komponisten in der Wiener Hofoper ihre Uraufführung erleben.

Für die Musikspiele in der Wiener Volksoper wurden, wie das „Abendblatt“ mitteilt, nach mehrmonatigen Verhandlungen folgende Künstler zur Mitwirkung gewonnen: die dramatischen Sänginnen Carl Berger (München), Jessler-Burkard (Wiesbaden) und Vera Morona (München), die Soubretten Ida Gardini (Wien), Eva von der Osten (Dresden), die Altistin Franziska Mahauer (München), die Tenoristen Ernst Kraus (Berlin), Jadowler (Karlsruhe), Gary und Barrian (Dresden), die Baritonisten Brodersen (München), Hoffmann (Berlin) und die Bassisten Bender (München), Lobling und Sinfied (Dresden).

Zur Radiumforschung. Das „Neue Wiener Tagblatt“ berichtet, daß die von der Regierung der Akademie der Wissenschaften geschenkten 10 000 Rilo Uranpräparate bereits verarbeitet sind. Gewonnen wurden drei Gramm Radium, das größte bisher erzielte Quantum. Daraus ist etwa ein Gramm nach den früheren Begriffen von Radium frei. Demnach beginnt in den Wiener Universitätslaboratorien Radiumstudien großen Stiles, zunächst über die Frage der Umwandlung des Elements. In Anerkennung der Verdienste Ramsays wird die Akademie ihm den Vortitel eines Grammes Radium teilweise ablassen.

Geschäftliches.

Auf den im Laufe dieser Woche im lokalen Teil gestrahteten Artikel „Vergleiche Gänge und Treppen“ wäre es vielleicht angebracht, auf eine Aenderung aufmerksam zu machen, welche noch nicht genügend bekannt zu sein scheint und mit welcher sich auf eine ebenso einfache wie sichere Art und Weise die Treppen beleuchten lassen, ohne selbst dafür Sorge tragen zu müssen. Als eine wirklich ideale Einrichtung in diesem Sinne ist deshalb die elektrische automatische Treppenbeleuchtung anzusehen, die die Treppenbeleuchtung im ganzen Treppenhaus bei Eintritt der Dunkelheit zu jeder genügenden Zeit bewerkstelligt. Die Firma J. Wunder u. Sohn übernimmt gegen eine geringe Gebühr das Aufziehen und Instandhalten der Treppenbeleuchtung und gibt auch jederzeit gerne nähere Auskunft.

Die städtische Weihnachtszeit steht wieder heran und machen wir darauf aufmerksam, daß der reich illustrierte Weihnachtskatalog der in jedem Orte von ganz Deutschland und im Ausland vorzüglich bekannten Firma Gebrüder Maul, Stahlwarenfabrik und Versandhaus L. Rang in Gärtra. bei Esslingen, alleinstufige Fabrikanten der berühmten Solinger Stahlwaren Marke „Brillant“, schon neu erschienen ist. Derselbe wird jedesmal auf Verlangen umsonst und portofrei, ohne Kaufzwang, zugesandt und werden alle überaus reich an der Reichhaltigkeit dieser prächtig ausgestatteten Werke. Alle nur denkbaren Gegenstände, beste Stahlwaren, vorzüglichste Werkzeuge, nützliche und praktische Gebrauchsgüter für das tägliche Leben und den Haushalt, Schmuckgegenstände, Uhren, Lebewaren, geschnittenen Lagen- und Schmuckgegenstände, hübsche Spielwaren, Christbaumzweige, Glöckchen etc. enthält der Katalog, bildlich dargestellt und sorgfältig geordnet, zusammen in einer Anzahl von ca. 8000 verschiedenen Sorten, jedoch wohl jeder etwas Passendes für seinen Bedarf oder für den Weihnachtsbedarf finden dürfte. Die Firma kommt den Wünschen ihrer Abnehmer in jeder Weise entgegen, nimmt alles Rücksicht auf die Bequemlichkeit gegen Austausch oder Rückzahlung des Kaufpreises; auch werden bei größeren Sammlungen noch Ergänzungsleistungen gewährt und können vor und empfohlen, einen Versuch bei der Firma zu machen.

Von Tag zu Tag.

Hernsehen. Hamburg, 22. Nov. Gestern wurde von den Instrumenten der hiesigen Dampfstation für Erhebungsarbeiten ein Fernsehen von mäßiger Stärke aufgestellt. Der Beamte war um 9 Uhr 15 Min. und 45 Sekunden. Um 9 Uhr 25 Minuten und 47 Sekunden zeigte sich die weitestläufige Binnung der Kuppel. Der Beginn der Dampfentwicklung fand um 9 Uhr 46 Min. statt. Der Beobachter wenigstens 900 Meter entfernt sein. Die Dauer der Registrierung beträgt über zwei Stunden.

Gesuchte Mahrdrüber. Paris, 23. Nov. Die Nachforschungen nach den Räubern, welche gestern den Toulon-Pariser Schnellzug überfielen, waren bisher vergeblich. Die Polizei nimmt an, daß die Räuber ehemalige Eisenbahnbedienstete waren. Man schätzt die Summe, welche sich in den geraubten fünf Kassetten befanden auf etwa 30 000 Francs.

Heinrich Dernburg †. Berlin, 23. Nov. Der berühmte Rechtslehrer Prof. Heinrich Dernburg, Mitglied des Herrenhauses, ist in der letzten Nacht im 70. Lebensjahr gestorben.

Geständige Mordmörderin. Frankfurt, 23. Nov. Gestern Abend fand die Kriminalpolizei bei einer Hausdurchsuchung bei der Schlosserfrau Merker im Keller die Leiche ihres 12-jährigen ermordeten Sohnes in einem kleinen Tischkasten unter Kohlen versteckt vor. Die erst seit dem 20. Aug. d. J. verheiratete Frau Merker gestand nach anfänglichem Leugnen ein, 12 Tage vor ihrer Verheiratung dieses ihr uneheliche Kind mit einem Tischkasten versteckt zu haben.

Verhaftung eines Bankbeamten. Halle (Saale), 23. Nov. Der Bankbeamte Schramm aus Westkau wurde hier verhaftet, als er bei der Kasse der Magdeburger Eisenbahn einen gestohlenen Depositen des Schlesiens Bankvereins im Betrage von über 20 000 M. erheben wollte.

Großfeuer. München, 23. Nov. Heute Nacht brach in der Journier- und Leistenfabrik Hochheimer Feuer aus. Der Schaden beläuft sich nach der „Berl. Zig.“ auf 80 bis 100 000 M.

Eingekerkerte Fabrik. Jena, 23. Nov. Die Stadtfabrik von Späts in Langschmühle bei Bärge ist nahezu total niedergebrannt. 40 Arbeiter sind brotlos.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Karlsruhe, 23. Nov. Wie die „Oberheinische Korrespondenz“ meldet, werden die Städte Mannheim, Heidelberg, Bruchsal, Karlsruhe, Forstheim und Baden auf alle Fälle dem Oberbürgermeister Habermehl-Forstheim in die erste Kammer wählen. Der Wahltermin ist noch nicht bekannt.

Stuttgart, 23. Nov. Die Bestattung Friedr. Hauymanns erfolgt am Montag nachmittag im Krematorium des hiesigen Friedhofes.

Köln, 23. Nov. Die Meldungen über das Befinden des Paters Schmidt lauten widersprechend. Der „Köln. Volksztg.“ zufolge ist der Zustand befriedigend, während die „Köln. Zig.“ meldet, das Befinden des geisteskranken habe sich heute morgen verschlechtert. Außer dem Reichskanzler hat auch die Kaiserin dem verdienten Direktor des katholischen Hospizes in Jerusalem telegraphisch baldige Hilfe und Genesung gewünscht.

München, 23. Nov. Der Prinzregent empfing den zum deutschen Botschafter in Petersburg ernannten preussischen Gesandten Grafen Bourlales in feierlicher Audienz. Der Graf überreichte sein Abberufungsschreiben. Der Prinzregent verlieh ihm das Großkreuz des Verdienstordens der bayerischen Krone. Im Anschluß daran nahm der Prinzregent die Vorstellung des neuen Legationsrates von Preussendorf und Gindenburg entgegen sowie die Vereidigung des in das auswärtige Amt versetzten preussischen Gesandtschaftsattachés Grafen Bücker. Der Prinzregent verlieh dem Grafen Bücker den Verdienstorden 4. Klasse vom St. Michael. Für heute nachmittag ist Graf Bourlales mit den Herren und Damen der preussischen Gesandtschaft zur Postajel geladen.

Budapest, 23. Nov. (Abgeordnetenhause.) Der Antrag des Abg. Lengyel, daß die Regierung unbedinglich Maßnahmen zur Verhütung eines selbständigen ungarischen Notenbank treffen möge, wird von dem Antragsteller begründet. Ministerpräsident Wekerle schlägt vor, diesen Antrag mit dem von der Unabhängigkeitspartei eingebrachten und fast gleichbedeutenden Antrag gemeinsam zu beraten. Im Uebereinstimmen mit Oesterreich sei dem Lande vollkommene Freiheit gewährt. Bei Ablauf des Privilegiums der Notenbank am 1. Januar 1910 könne es nach eigenem Ermessen verfügen. Die Regierung werde zum entsprechenden Zeitpunkt Verhandlungen mit der österreichisch-ungarischen Bank und Oesterreich einleiten. Falls ihr Ergebnis die Zustimmung des Abgeordnetenhauses finde, werde der Ministerpräsident die nötigen Konsequenzen ziehen. Handelsminister Kossuth erklärte, er habe alles aufgebieten, um sich bei Ablauf des Notenprivilegiums die volle Verfügungsfreiheit Oesterreich gegenüber zu wahren. Deshalb sei die Bankfrage bei den jetzigen Ausgleichsvereinbarungen ausgeschlossen worden. (Lebh. Beifall.) Der Antrag Lengyel wird schließlich abgelehnt.

Paris, 23. Nov. Das lenkbare Luftschiff „Batie“ ist heute früh um 8½ Uhr zu einer Fahrt nach Verdun aufgestiegen.

Paris, 23. Nov. Der Ministerrat verhandelte heute über die Arbeiten der Kommission, die zum Studium eines Entwurfes eines Beamtenstatuts eingesetzt worden war. Unterrichtsminister Viviani, der gestern die Vergewerke von Lezard besuchte, setzte die Maßregeln auseinander, die ihm notwendig erschienen, um ein Gesetz über die Dauer der Arbeitszeit zur Durchführung zu bringen.

Konstantinopel, 23. Nov. (Wiener Korr. Bur.) Der Schiedspruch des vom deutschen Kaiser gewünschten Oberkriegsrichters, des früheren spanischen Ministerpräsidenten Moret, zur Entfaltung der langjährigen, zwischen der Türkei und den Orientbahnen schwelenden Streitfragen, ist in den wichtigsten Fragen zugunsten der Orientbahn, dagegen in den Fragen der Kaitaren zugunsten der Türkei ausgefallen. Die Orientbahn ist befriedigt. Die volle Durchführung des Schiedspruchs dürfte aber noch Schwierigkeiten bereiten; doch ist diesbezüglich eine Verständigung zwischen der Türkei und der Orientbahn zu erwarten.

Barcelona, 23. Nov. Infolge von Rauschgeboten und Sachbeschädigungen, welche sich Studenten zuzuschreiben kommen ließen, wird die hiesige Universität, die erst vorerstern wieder eröffnet war, von neuem geschlossen werden.

Newyork, 23. Nov. 200 cubanische Arbeiterführer wurden nach Unruhen im Maurerzweig in Havana verhaftet.

Newyork, 23. Nov. Der „Newyorker Herald“ meldet: Roosevelt's Präsident empfiehlt den Bau von 4 großen Kriegsschiffen. (Lebh. Beif.)

Die Zigarettensteuer.

Mannheim, 23. Nov. Unter den neuen Steuern des Reichshaushaltsetats ist bekanntlich auch eine Zigarettenbändersteuer genannt worden. Die hier erscheinende

„Südd. Zigarette“ setzt in ihrer heutigen Nummer auseinander, wie sie auf die Tabakindustrie wirken würde:

Die Zigarettenindustrie bildet heute das Rückgrat der gesamten deutschen Tabakindustrie und von dem in Deutschland verbrauchten Tabak macht die Zigarette den Hauptbestandteil aus. Wenn man hier anfängt, mit Bändersteuer nach Stenographen Rezept zu experimentieren, so werden die Folgen unabsehbar sein. Eine große Industrie und verschiedene Nebenindustrien mit einer nach Hunderttausenden zählenden Arbeiterschaft, der gesamte deutsche Zigaretten- und Tabakhandel und namentlich der Kleinverkauf werden darunter zu leiden haben, und zweifellos wird der Tabakkonsum stark zurückgehen. Demnachst werden die Ergebnisse der diesjährigen Berufs- und Gewerbesteuer bekannt werden. Man wird dann ersehen, welche Abrechnung und Bedeutung heute die Tabakindustrie in Deutschland, namentlich die Zigarettenfabrikation, hat. Die von der „Südd. Zig.“ angebotenen Pläne lassen sich natürlich nicht durchführen, ohne daß in das Erwerbsleben und in die Organisation dieser Industrie während eingegriffen wird. Aus dem vor kurzem veröffentlichten Bericht des Reichs-Statistischen Amtes über die Wirkung der Zigarettensteuer wurde bekannt, wie lästig diese Steuer für den Zigarettenhandel und nicht weniger für die Steuerverwaltung ist, in welchem Umfang die Steuer hinterzogen wird und daß auch die schärfste steuerliche Kontrolle unzureichend ist. Welche Zustände müssen erst entstehen, wenn dieses Steuersystem, das jetzt noch nur einen kleinen Bruchteil des deutschen Tabakkonsums trifft, auch auf die Zigarette ausgedehnt wird! Etwa 66 Millionen, also ein Zehntel der Gesamtsteuereinnahmen, ergeben die Einnahmestellen aus Tabak. Dazu kommt eine auf 11,8 Millionen veranschlagte Einnahme aus der inländischen Zigarettensteuer und eine Einnahme von 14,24 Millionen aus der Zigarettensteuer. Der Tabak bringt dem Reich also jetzt schon eine Einnahme von 91 ½ Millionen, die in einem oder zwei Jahren auf 100 Millionen steigen wird. Im Jahre 1901 waren es erst 66 ½ Millionen. Angesichts dieser Zahlen wird kein Mensch behaupten können, daß der Tabak heute nicht genügend zu den Reichsteuern herangezogen werde.

Aus dem Reichstag.

Berlin, 23. Nov. Der Seniorenkonvent des Reichstages beschloß, die Etatsberatung am Donnerstag zu beginnen. Am Montag und an den kommenden Tagen soll die Interpellation betreffend Lebensmittel, Kohlennot und später über den hohen Diskont verhandelt werden. Es folgen die Vorlagen betr. Kauforderungen und betr. den Versicherungsvertrag. Nach der Etatsberatung folgt das Vereins- und Börsengesetz. Die Ferien sollen am 21. Dezember beginnen. Nach der „Berl. Zig.“ soll nach Erledigung des Vereinsgesetzes die Weihnachtsferien des Reichstags am 13. Dezember beginnen.

Berlin, 23. Nov. Im Reichstage gelangte heute der Entwurf eines Gesetzes betreffend die Erleichterung des Wechselprotokolls zur Verteilung.

Die jüngsten Eisenbahnkonferenzen.

Berlin, 23. Nov. Die Vertreter der deutschen Eisenbahnstaaten haben ihre Beratungen im hiesigen Eisenbahnministerium beendet. Es sind keinerlei Beschlüsse gefaßt, sondern nur die unter dem neuen Tarif gemachten Erleichterungen ausgetauscht worden. Vertreten waren Preußen, Bayern, Württemberg, Baden, Sachsen, Mecklenburg und Oldenburg sowie die Reichseisenbahnen. Die bayerische Verwaltung soll eine Ermäßigung der Sätze für die erste Klasse bei den anderen Verwaltungen in Anregung gebracht haben. Infolge der Erhöhung des Fahrpreises durch Tarif und Steuer wird die erste Klasse noch weniger ausgenutzt als früher; sie ist noch unrentabler geworden.

Der Herkule Sturm gegen die Universitäten.

Wien, 23. Nov. Der Rektor der Wiener Universitäten veröffentlichte laut „Frankf. Zig.“ eine Rundmachung, worin er die Studentenenschaft auffordert, gegenüber den in den letzten Tagen gehaltenen Schwestern und ungerechten Beschuldigungen gegen die Universitäten ruhiges Blut zu bewahren und für die Ruhe und Ordnung einzustehen. Es heißt dann weiter: Bedenkt, daß Politiker deshalb von außen her Feuer in unsere alma mater getragen haben, damit, wenn die von ihnen entzündeten Flammen aufflügen, sie in pharisäischer Entrüstung auf die Universitäten als Herd der Unruhen hinweisen können.

Deutschland und England.

London, 23. Nov. „Morning Post“ schreibt: Der beste Weg für die Beziehungen zwischen Deutschland und England solide Grundlagen zu schaffen, würde der sein, daß möglichst viele Engländer Deutschland kennen lernen. Hierzu würde der erste Schritt die Kenntnis der deutschen Sprache sein, der zweite, so viele Besuche in Deutschland zu machen, daß es möglich ist, das deutsche Volk kennen zu lernen, wie es zu Hause ist. Der deutsche Kaiser hat versichert, daß die Engländer in Deutschland willkommen seien; andererseits ist England stets offen gewesen für deutsche Besucher und Reisende.

Der Zustand der Eisenbahnen in Indien.

Calcutta, 23. Nov. Die getriggerte Meldung der Postverwaltung über die Beendigung des Ausstandes der Eisenbahnen war nicht genau. In der Tat verkehren nur wenige Züge und unter diesen befinden sich Züge, welche die englische Post befördern. Die Entlassung des Leiters des Ausstandes hat unter den Eisenbahnen Aufregung verursacht, und die Eisenbahner bestehen darauf, daß vor der Beilegung des Ausstandes die Wiederanstellung des Entlassenen erfolgen müsse. — Auf der Eisenbahnlinie Bengalen-Rogpur ist die Lage ernst. Die Schaffner drohen, in den Ausstand zu treten. Hier in Calcutta sind tausende von Russen ohne Beschäftigung.

Deutscher Reichstag.

W. Berlin, 23. Nov.

Graf Stolberg eröffnet die Sitzung 120 Uhr. Das Haus ist mäßig besetzt. Im Bundesratsrat die Staatssekretäre v. Schöen und v. Lieberding und Unterstaatssekretär Loebell. Eingekommen sind Interpellationen Albricht und Gen., Hahn, Krenndt und Gen. über die hohen Lebensmittelpreise beim hohen Stand der Kohlenpreise. Bei Beratung des am 27. August 1907 in Berlin unterzeichneten Vertrages zwischen dem deutschen Reich und dem Niederland an über die Unfallversicherung rat. Junck (natl.) daß bei derartigen internationalen Verträgen die deutsche Sprache etwas mehr zu ihrem Rechte komme. Stadthagen (Soz.) bemängelt an dem Vertrage, daß die deutschen Arbeiter gegenüber den holländischen Arbeitern unvorteilhaft benachteiligt seien und läßt hierfür eine Reihe von Beispielen an. Reiner beantragt schließlich, die Materie an eine besondere Kommission zu überweisen.

Schleimrat Caspar weist darauf hin, daß wenn eine Kommissionsberatung einträte, es nicht mehr möglich wäre, den Vertrag zum 1. Jan. 1908 in Kraft zu setzen, wodurch für die Schiff-

fahrt und die industriellen Arbeiter sehr unangenehme Konsequenzen eintreten würden. Diese Kreise hätten unter den jetzigen Verhältnissen sehr, wie aus den lebhaftesten Klagen hervorgehe, die an die Reichsregierung gekommen sind. Die Verschiedenheit in der Gesetzgebung beider Länder würde natürlich durch einen solchen Staatsvertrag nicht beseitigt werden. Ein Ausgleich werde aber doch in gewisser Hinsicht erreicht. Wenn Stadthagen behauptet habe, daß die niederländische Unfallversicherung in ihrer Fürsorge mehrfach sehr viel weiter ginge, als die deutsche, so sei dies auch umgekehrt der Fall. Im allgemeinen sind die Unfallversicherungen beider Länder gleichwertig.

Die jetzt vorhandenen Schwierigkeiten rühren zum großen Teil hervor aus der Rechtsprechung, die das Reichsversicherungsamt bezüglich der Auszahlung eintreten ließ. Diese Rechtsprechung hatte die Tendenz, den deutschen, im Auslande beschäftigten Arbeitern die Vorteile der deutschen Unfallversicherung auch während ihrer Beschäftigung im Auslande zu sichern.

Dobs (freis. Vgl.) tritt für die Kommissionsberatung ein. Geheimrat Caspar bleibt bei den Bedenken gegenüber der Kommissionsberatung.

Schiffer (Str.) meint, wenn Stadthagen als Regierungskommissar den Entwurf ausgearbeitet hätte, würde er auch kein Muster von Klarheit geworden sein. Der Vertrag bringe zweifellos eine größere Sicherheit für Arbeitgeber und Arbeitnehmer, Junck (natl.) erklärt sich ebenfalls zur Kommissionsberatung bereit.

Wolkenbühr (Soz.) führt aus, daß der Vertrag die Interessen der deutschen Arbeiter ungenügend berücksichtige.

Nach weiteren Ausführungen der Abg. Schiffer, Wolkenbühr und Stadthagen wird die Vorlage einer Kommission von 15 Mitgliedern überwiesen. Es folgt die Beratung des Gesetzentwurfs betr. die Bestrafung der Majestätsbeleidigung.

Staatssekretär v. Nieberding führt aus: Der vorliegende Gesetzentwurf soll einen vorläufigen Ausgleich darstellen zu den gedruckten Buchstaben des Gesetzes und dem darauf beruhenden Jubilatur und demjenigen, was man auf dem Gebiete der Majestätsbeleidigungen unter dem Einfluß der Anschauungen der neueren Zeit als recht gelten lasse. Der Entwurf habe nur einen intermediarischen Charakter. Durch den löcherlichen Erlass vom Januar d. J. wurden die Majestätsbeleidigungsprozesse für Preußen und die Reichslande eingeschränkt. Durch diesen Entwurf soll den Risikobestanden und der Bestimmung in weiten Kreisen des deutschen Volkes vorgebeugt werden.

Die Majestätsbeleidigungsprozesse werden künftig wesentlich eingeschränkt werden und zwar soweit, wie es das allgemeine Staatsinteresse zuläßt. Wünschenswert sei eine möglichst rasche Entledigung des Entwurfs im Reichstage. (Beifall.) Giese (natl.) spricht dem Entwurf gegenüber das Gefühl der Dankbarkeit für die Regierung aus. Das Demunizandum in den Fällen, in denen die Beleidigung nicht öffentlich erfolgte, wird beseitigt werden. Seine Partei begrüße besonders, daß die Verjährungsfrist auf sechs Monate herabgesetzt werden soll. Bisher kam es öfters vor, daß erst nach Jahren eine Anklage erfolgte, nachdem die Straftat längst vergessen war. Seine Freunde würden sich sehr freuen, wenn der Entwurf, der in Folge der Wohlwilligkeit die ganze Strenge des Gesetzes eintrete, Reiner beantragt schließlich Verweisung an eine Mitglieder Kommission. (Beifall rechts.)

Träger (freis. Volksp.) tritt gleichfalls für Kommissionsberatung ein, spricht seine Freude aus, daß dieser Entwurf nur als Notgesetz gelten solle und daß in naher oder nächster Zeit die Revision des Strafgesetzbuches vollendet sein werde. Der bisherige Zustand, in dem der dolus eventualis eine große Rolle spiele, sei nicht geeignet, das Ansehen der Majestät zu erhöhen. Man könne aber die Vorlage als einen Schritt vorwärts begrüßen. (Beifall links.)

Frankhermann (Reichspartei) spricht die Freude seiner Partei über den Gesetzentwurf aus und hält eine eingehende Kommissionsberatung für angemessen. Die vollständige Abschaffung der Verfolgung der Majestätsbeleidigung sei nicht denkbar wegen der exponierten Stellung des Bundesherrn und seiner Familie.

Joann (natl.) erklärt, wenn auch seine Partei dem Entwurf im Prinzip zustimme, so habe sie doch gegen die gewählte Form Bedenken. Dazu gehöre der Ausdruck der Wohlwilligkeit, der verschiedenartig ausgelegt werden könne. Die Unterhebung in öffentliche und nichtöffentliche Beleidigungen sei äußerst schwierig.

Nachtrag zum lokalen Teil.

Ueber den Arbeiterstreik ist noch zu berichten, daß um 1/2 Uhr nachmittags Verhandlungen zwischen der Direktion des Gaswerks und der Kommission der Streikenden begonnen haben. Ueber das Resultat der Verhandlungen war bei Redaktionsschluss noch nichts bekannt.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

St. Ingbert, 23. Nov. In Wehrden ermordete ein Kroate den Loarner Weiland aus Gerweiler bei Saarbrücken. Er verriet dem nichtsahnenden Manne, der als fleißiger und tüchtiger Arbeiter bekannt war, ohne jede Veranlassung fünf Dolchschläge, die den Tod sofort herbeiführten. Der Mörder ist verhaftet. — Die Gendarmen von Weilmohr verhaftete gestern Abend auf einem Patronenlager den Zigeuner Peter Weiss, der vom Landgericht Hanau wegen eines im Juli d. J. an dem Zigeuner Laubinger begangenen Mordes verurteilt wird.

Darmstadt, 23. Nov. Zu dem gestern gemeldeten Fund einer Kindesleiche können wir mitteilen, daß es den Bemühungen der Staatsanwaltschaft gelungen ist, die Mutter des ausgefundenes Kindes zu ermitteln. Es ist die 21 Jahre alte, in der Elisabethstraße dahier bedienstete Elise Friedrich aus Höchst im Odenwald. An Hand des bei dem Begräbnisplatze gefundenen Kartons, der die Postabfertigungsnummer Höchst i. Odenwald 257 trug, konnte hier auf der Post die Adressatin festgestellt werden. Die alsbald zur Vernehmung vorgeführte Friedrich leugnete anfangs in hartnäckigster Weise, gab aber schließlich auf eindringliches Vorhalten zu, daß sie das Kind in der Nacht vom 9. Oktober geboren und in einem Schließfach in ihrer Wohnkammer in Leitungen gewickelt in einem Karton verpackt habe. Vor einigen Tagen hat sie in Gemeinschaft mit dem Vater des Kindes, einem früheren Badergehilfen aus Erbach im Odenwald, der jetzt bei den Trägern eingestellt wurde, die Leiche in der Tanne begraben. Sie behauptet, daß das Kind bei der Geburt tot gewesen sei, doch erab die heute vormittag stattgehabte gerichtliche Sektion, daß das Kind wahrscheinlich gelebt hat. Die Älterin ist schon eine Reihe von Jahren hier bedienstet und einige Monate bei ihrer jetzigen Herrschaft, welche über das Vorkommnis sehr erkrankt ist. Sie befindet sich in Unterjuchungshaft.

Volkswirtschaft.

Brauerei-Gesellschaft zur Sonne vorm. H. Wetz. Spener. Die Generalversammlung genehmigte die Anträge der Verwaltung, insbesondere die Verteilung von 5 pEt. (wie i. V.) Dividende. An Stelle des aus dem Aufsichtsrat ausscheidenden Kommerzienrats C. Schall in Spener wurde Bankdirektor Carl Müller in Spener neugewählt.

Bayerische Bierbrauerei zum Karlsberg vorm. Christ. Weber u. Co. Homburg (Pfalz). Der Aufsichtsrat hat beschlossen, die Verteilung einer Dividende von 7 pEt. in Vorschlag zu bringen gegen 7 1/2 pEt. im Vorjahr.

Die A.-G. Schwabenbräu in Düsseldorf vermochte in 1906/07 ihren Absatz um mehrere tausend Hektoliter zu steigern. Der Reingewinn beträgt nach 185 033 M. (i. V. 123 627 M.) Abschreibungen 887 174 M. (426 835 M.), woraus, wie bereits gemeldet, wieder 10 % Dividende verteilt werden sollen. Im laufenden Jahre hofft die Verwaltung, den Absatz auf bisheriger Höhe halten zu können.

Die Gebr. Goldstein u. Co. für Holzindustrie in Ligu. in Breslau, deren Kapital 2 Mil. Mark beträgt, macht Mitteilung gemäß § 240 des S. G. B. (Verkauf der Hälfte des Aktienkapitals).

Dresdener Kreditbank Ligu. Im Geschäftsjahre 1906/07 hat sich der Verlust, der in 1905/06 von 17 038 430 M. auf 17 407 825 M. gestiegen war, von neuem erhöht. Der Grund hierfür ist hauptsächlich darin zu suchen, daß Grundstücke zu einem Preise abgeschlossen worden sind, der hinter den Buchpreis zurückbleibt.

Die Friedrich Andreas Berthel u. Co. in Göttingen hat in 1906/07 nach Abschreibungen von Mark 43 567 (M. 21 205) einen Reingewinn von M. 58 452 (i. V. M. 45 318) erzielt, aus dem die Prioritäten wieder 8 pEt. und die Stammaktien 3 1/2 pEt. (i. V. 1 pEt.), sowie die Genussscheine M. 35 (i. V. M. 10) erhalten.

Zu den Zahlungsschwierigkeiten der Baufirma Theodor Fröchte, S. m. b. H. in Essen wird noch mitgeteilt, daß in einer am 18. d. Mts. abgehaltenen Gläubigerversammlung die anwesenden Gläubiger mit einem Zahlungsausschub einverstanden waren; die auswärtigen Gläubiger sind durch Rundschreiben zum Beitritt dazu aufgefordert worden. Nach der vor der Deutschen Treuhändergesellschaft geprüften Vermögensübersicht würden der Gemeinschaftsleiterin nach Befriedigung aller Gläubiger noch etwa 270 000 M. verbleiben. Einige Hauptgläubiger, darunter die Essener Kreditbank mit 300 000 M., die Altenborfer Kreditbank mit 130 000 M., haben trotz der hypothetischen Sicherstellung ihrer Forderungen, als erste ihre Zustimmung gegeben. Der am 18. d. M. von der Firma gestellte Antrag auf Eröffnung des Konkurses wurde nur zur Sicherung der Gläubiger gestellt, um etwaige Pfändungen unwirksam zu machen.

Deutschlands Außenhandel. Im Oktober erreichte der auswärtige Handel des deutschen Zollgebietes bei den nach Gewicht gemeldeten Waren in der Einfuhr 5 964 562 Z. (i. V. 6 347 400 Z.), in der Ausfuhr 3 735 549 Z. (i. V. 4 040 000 Z.). Außerdem wurden eingeführt 1 601 790 Stück Vieh und andere Tiere, 233 207 Hufe, 139 Fahrzeuge, 182 638 Uhren, 226 571 Paar Solcheringer fremden Jang, 36 940 Hektoliter Bier, 125 127 ganze Flaschen Schaumweine. In der Ausfuhr erfordern gegen den Oktober 1906 größere Einbußen: Erzeugnisse der Land- und Volkswirtschaft usw., mineralische und fossile Rohstoffe.

Versammlung deutscher Lampenfabrikanen. In einer aus allen Teilen des Reiches besuchten Versammlung in Berlin wurde konstatiert, daß die Preisstände für die meisten Rohmaterialien bei den deutschen Lampenfabriken und Großhändlern eine anhaltend feste sei, jedoch die heutigen Preise in Fertigwaren durchaus dem allgemeinen Niveau der Rohmaterialien und stark erhöhten Arbeitsbedingungen entsprechen. Die Versammlung wählte H. Metallind.-RdSch. eine eskalierende Kommission, die mit den Syndikaten der in Betracht kommenden Lieferantengattungen in Verhandlung treten soll, um eine Stabilität in den Bezugsbedingungen für Rohwaren und Halbfabrikate zu erstreben.

Eine neue Bankenabrechnungsstelle ist in Braunschweig eröffnet worden. Diesem Clearinghouse gehören außer der Reichsbank die Braunschweiger Privatbank, die Braunschweiger Bank und Kreditbank, die Bankfirmen Louis Bremer u. Co., M. Guttind u. Co., Gebr. Löbbecke u. Co., D. Meyersfeld, R. S. Nationalbank, Carl Wlt u. Co. an. Die Anregung zur Errichtung der Abrechnungsstelle ging von der Braunschweiger Handelskammer aus. Die hierzu berichtet wird, begegnet die Errichtung einer Abrechnungsstelle in Braunschweig in den Nachbarstädten, besonders in Hannover und Magdeburg, großem Interesse. Es sehe so aus, als ob das Beispiel Braunschweigs in diesen Städten befruchtend wirken werde.

Selbsthilfeverkäufe am Stabeisenmarkt. Mit der niedergehenden Konjunktur auf dem Eisenmarkt stellen sich gewöhnlich die von großen Firmen oder den Werken anerkannten Selbsthilfeverkäufe von bestellten, aber nicht rechtzeitig abgerufenen Mengen Eisen ein. Gestern fand in Hörde der erste derartige Verkauf statt. Es handelte sich um etwa 80 000 Kgr. Flußstabeisen von Werken nach der Wahl des Verkäufers. Die Nachfrage war nicht besonders reger. Es wurden Preise von 105 M. für 1000 Kgr. erzielt. Der Tagespreis stellt sich um einige Mark höher.

Aus der Zutebranche. Die Herren Paul Koppel und Hermann Lemmer, letzterer bisher Prokurist der Firma M. Rasius, werden am 1. Januar 1908 in hiesigen Industriebezirk unter der Firma Koppel u. Lemmer, eine Seiden- und Webefabrik verbunden mit Großhandel in Zute-Schweden errichten.

Abschwächung in der Baumwollbranche. Die „Rheinische Volkszeitung“ meldet, daß sich eine erhebliche Abschwächung des Absatzes von westdeutschen Baumwollgarnen bemerkbar mache, weil wegen der geringen Ausfuhr einige große Buntwebereien ihre Erzeugung wesentlich eingeschränkt haben. In den Wollempfinden, mit Ausnahme der Kommode, herrscht ein hartes Angebot. Die Preise von neuem Russenfloch sind nachgegeben.

Betriebs einschränkungen in der irischen Leinen-Industrie. Die irischen Leinenwebereien haben beschlossen, vom 25. November an ihre Herstellung um 20 pEt. einzuschränken. Begründet wird diese Maßregel mit der Verminderung der Nachfrage in den Vereinigten Staaten und Kanada, beides Länder, die für die Ausfuhr irischer Leinenfabrikate hauptsächlich in Betracht kommen.

Telegraphische Handelsberichte.

Dividendenrücklagen. Die Pfälzische Hypothekbank in Ludwigshafen dürfte voraussichtlich wieder 9 Proz. (wie im Vorjahr) verteilen. — Beim Schwarzwalder Bankverein, Triberg dürfte die Dividende wie im Vorjahr 5 Proz. betragen. — Die Verantw. der Solinger Bank schlägt die Dividende mindestens in der letztjährigen Höhe von 7 Prozent.

Rücklagenrückstellungen. Ueber das Vermögen der Firma M. W. H. Hölzer in Tiefenort a. d. Rhön. Domänenverf. wurde nach der „Rf. St.“ der Konkurs eröffnet. Die Passiven sollen gegen 100 000 M. betragen.

Frankfurt a. M., 23. Nov. Die Bilanz der Mitteldeutschen Gummiwarenfabrik Louis Peter u. Co. ergibt einen Reingewinn von 1 070 877 M. Der Aufsichtsrat beschloß der auf den 20. Dezember einberufenen Generalversammlung nach Vornahme von über 500 000 M. Rückstellungen die Verteilung einer Dividende von 16 Proz. vorzuschlagen (im Vorjahr 8 Proz.). Für das laufende Jahr wurden die Ausschüßten als günstig bezeichnet. Ferner wurde beschlossen, die Aktien der Gesellschaft für das nächste Jahr an der Frankfurter Börse zur Einführung zu bringen.

München, 23. Nov. Die Zuckerwarenfabrik Bojag, über deren Zahlungsschwierigkeiten bereits berichtet wurde, ist nach der „Rf. St.“ in Konkurs geraten.

Köln, 23. Nov. Zur Bildung eines Stabeisenverbandes erklärt die „Rf. St.“, daß die Bestrebungen wieder anscheinend völlig ins Stocken geraten sind. Die Folge des Umstandes, daß ein größeres Werk, das in Düsseldorf aus anderem Anlaß ziemlich unrentabel behandelt wurde, widerstrebt, ob dieser Widerstand zu überwinden sein wird, steht noch dahin. Die Stabeisenpreise neigten unterdessen immer mehr nach unten.

Köln, 23. Nov. In der heutigen Generalversammlung der Kanener Stahl- und Eisenwerke wurde die Dividende auf 6 Proz. festgesetzt wie im Vorjahr.

Hamburg, 23. Nov. Der jetzt aufgestellte Status der Firma F. Leddenberg ergibt nach der „Rf. St.“ 1 550 400 M. Passiven gegen 477 552 M. Aktiven.

Paris, 23. Nov. Alle in Umlauf gebrachten Gerüchte von Kombinationen, behufs Übertragung von der Bank von Frankreich, sind vollständig geklärt.

New York, 23. Nov. Morgen, sowie der Präsident Banker von der ersten Nationalbank diskutierten gestern abend bei Roosevelt über die zu erwartende Finanzsicherung.

New York, 23. Nov. Harriman verkauft zwei Drittel seines Michigan-Aktienbesitzes, also 20 Millionen Dollars.

Berliner Effektenbörse.

Table with columns for various securities (e.g., Reichsbank, Staatsbahn, Privat-Discount) and their prices in Berlin on 23. November.

W. Berlin, 23. November. (Telegr.) Nachbörse. Kredit-Aktien 195.8, 195.50; Staatsbahn 139.50, 139.75; Diskont. Komm. 157.20, 157.60.

Pariser Börse.

Table with columns for Paris market data on 23. November, including interest rates and exchange rates.

Londoner Effektenbörse.

Table with columns for London market data on 23. Nov. (Telegr.), including various securities and exchange rates.

Berliner Produktenbörse.

Table with columns for Berlin market data on 23. Nov. (Telegr.), including prices for wheat, rye, and other commodities.

Mannheimer Effektenbörse

vom 23. November. (Offizieller Bericht) Die heutige Börse verkehrte in äußerst stiller Haltung. Kurse sind wenig geändert.

Table with columns for Mannheim market data, including various securities and their prices.

Table with columns for Frankfurt market data, including various securities and their prices.

Frankfurter Effektenbörse.

Table with columns for Frankfurt market data, including various securities and their prices.

Bayerische Aktien.		Bayerische Aktien.	
Sodumer	104.20 125.-	Sachsen	101.10 102.75
Suders	111.50 111.50	Sachsen	101.10 102.75
Ioncorbia	---	Sachsen	101.10 102.75
Deutsch. Eisenb.	140.- 142.-	Sachsen	101.10 102.75
Freiburger Bergb.	143.20 143.20	Sachsen	101.10 102.75
Vulkanwerke	101.- 101.-	Sachsen	101.10 102.75

Aktien deutscher und ausländischer Transport-Anstalten.		Aktien deutscher und ausländischer Transport-Anstalten.	
Adm. Verh. d. B.	222.50 222.50	Adm. Verh. d. B.	222.50 222.50
Adm. Verh. d. B.	185.50 185.50	Adm. Verh. d. B.	185.50 185.50
Adm. Verh. d. B.	181.60 181.60	Adm. Verh. d. B.	181.60 181.60
Adm. Verh. d. B.	119.20 119.20	Adm. Verh. d. B.	119.20 119.20
Adm. Verh. d. B.	112.10 112.10	Adm. Verh. d. B.	112.10 112.10
Adm. Verh. d. B.	141.00 142.00	Adm. Verh. d. B.	141.00 142.00
Adm. Verh. d. B.	125.10 125.10	Adm. Verh. d. B.	125.10 125.10

Frankfurter Aktien.		Frankfurter Aktien.	
4% Pr. Anl. 1880	98.20 98.20	4% Pr. Anl. 1880	98.20 98.20
4% Pr. Anl. 1880	98.20 98.20	4% Pr. Anl. 1880	98.20 98.20
4% Pr. Anl. 1880	98.20 98.20	4% Pr. Anl. 1880	98.20 98.20
4% Pr. Anl. 1880	98.20 98.20	4% Pr. Anl. 1880	98.20 98.20
4% Pr. Anl. 1880	98.20 98.20	4% Pr. Anl. 1880	98.20 98.20

Bank- und Versicherungs-Aktien.		Bank- und Versicherungs-Aktien.	
Deutsche Bank	145.70 145.70	Deutsche Bank	145.70 145.70
Deutsche Bank	118.30 118.75	Deutsche Bank	118.30 118.75
Deutsche Bank	150.80 151.40	Deutsche Bank	150.80 151.40
Deutsche Bank	104.0 104.0	Deutsche Bank	104.0 104.0
Deutsche Bank	122.0 123.0	Deutsche Bank	122.0 123.0
Deutsche Bank	221.60 224.60	Deutsche Bank	221.60 224.60
Deutsche Bank	13.10 130.20	Deutsche Bank	13.10 130.20
Deutsche Bank	101.60 102.-	Deutsche Bank	101.60 102.-
Deutsche Bank	167.- 167.9	Deutsche Bank	167.- 167.9
Deutsche Bank	135.20 136.7	Deutsche Bank	135.20 136.7
Deutsche Bank	103.50 106.50	Deutsche Bank	103.50 106.50
Deutsche Bank	153.25 153.8	Deutsche Bank	153.25 153.8
Deutsche Bank	112.- 112.50	Deutsche Bank	112.- 112.50

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Telegraphen-Adress: Margold. Fernsprecher: Nr. 56 und 1637.
23. November 1907. Provisionsfrei!

Wir sind als Selbstkontrahenten unter Vorbehalt:	Verkäufer	Käufer
1. 100 Stk. 100 Stk. 100 Stk. 100 Stk.	120	---
2. 100 Stk. 100 Stk. 100 Stk. 100 Stk.	180	---
3. 100 Stk. 100 Stk. 100 Stk. 100 Stk.	180	---
4. 100 Stk. 100 Stk. 100 Stk. 100 Stk.	180	---
5. 100 Stk. 100 Stk. 100 Stk. 100 Stk.	180	---
6. 100 Stk. 100 Stk. 100 Stk. 100 Stk.	180	---
7. 100 Stk. 100 Stk. 100 Stk. 100 Stk.	180	---
8. 100 Stk. 100 Stk. 100 Stk. 100 Stk.	180	---
9. 100 Stk. 100 Stk. 100 Stk. 100 Stk.	180	---
10. 100 Stk. 100 Stk. 100 Stk. 100 Stk.	180	---

Verantwortlich: Für Politik: Dr. Fritz Goldbaum; Für Kunst, Feuilleton und Gemischtes: Alfred Beckmann; Für Lokales, Provinziales u. Gerichtszeitung: Rich. Schönfelder; Für den Anzeigen- und Verlags-Teil: Karl Heide; Für den Anzeigen- und Verlags-Teil: Franz Richter; Druck und Verlag der Dr. S. M. der Kaiser in London.

Für Damen?

Singer's pat. amtl. geschützter Damen-Unterröck. 120 Musterabschnitte. Vertreterin hier: Hotel Deutscher Hof. 1493.

Armour's Fleischextract

Dunkel von Farbe. Stark concentrirt. - Sehr ergiebig. -

Überall erhältlich. 6785

Hergestellt unter ständiger staatlicher Kontrolle.

Nerven-Spannkraft

Kräftigung, deren Verhütung und völlige Heilung von Spezialarzt Dr. med. Rumier, Preisgekröntes, eigenartiges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk, 340 Seiten, viele Abbildungen. Wirklich brauchbarer, ausserordentlich reicher Matgeber und bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gelenk- u. Rückenmarks-Krampf, der auf einzelne Organe konzentrierten Nerven-Zerrüttung und deren Folgezustände. Für jeden Mann, ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt, ist das Lesen dieses Buches nach fachmännischen Urteilen von geradezu unerschätzbarem gesundheitlichem Nutzen! Der Gesunde lernt, sich vor Krankheit und Sichtung zu schützen - der bereits Leidende aber lernt die sichersten Wege zu seiner Heilung kennen. Für M. 1.50 Briefm. von Dr. med. Rumier, Genf 323 (Schweiz). 3308



NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

nach **Amerika**

New York | Baltimore

Riesenschnell Postdampfern Norddeutschen Lloyd Bremen

Agentur in Mannheim: 75420 Ph. Jac. Eglinger O 7 No. 22.

Missige Gesichtsbaut
Herba-Beise.
3740

Um allen Verwechslungen mit ähnlich klingenden Nachahmungen vorzubeugen, bemerken wir, dass sich unser

Union-Theater

Man achte genau auf unseren Namen:

UNION

Nur P 6,20

6.20

Allein Kinematographen-Theater-Gesellschaft m. b. H. Centralverwaltung: Frankfurt a. M.



KINEMATOGRAPH

Filialen in: Köln, Essen, Düsseldorf, Elberfeld, Barmen, Mannheim, Ludwigshafen, Frankfurt, Brüssel, etc., etc.

nur P 6,20 P 6,20 P 6,20 befindet.

Unerreicht: In allem vollendet. Unserem Prinzip: „Allen voran“ getreu, werden wir nach wie vor stets das Neueste auf dem Gebiete kinematographischer Vorführungen bringen.

Wir sind durch unsere Beziehungen zu allen Ländern der Welt stets auf dem Laufenden!

Wir bringen aktuelle Begebenheiten innerhalb 48 Stunden.

Unsere Tonbilder sind vollendet in Gesang u. Darstellung berühmter Künstler.

Eigene Engagements! Alleinige Vorführungsrechte für Mannheim!

Nur vom künstlerischen Gesichtspunkt aus geleitet.

Neues Programm!

„Caruso“-Einlagen! „Caruso“-Einlagen!

Alle 8 Tage Wechsel der Tonbilder!

Die grösste Sensation auf kinematographischem Gebiete:

„Das Zeppelin'sche Luftschiff“.

Allein Kinematographen-Theater-Gesellschaft m. b. H. Centralverwaltung: Frankfurt a. M.

Fern: S. M. der Kaiser in London.

P 6,20 Union-Theater P 6,20

Stroh-Lieferung.

Kauf dem Submissionswege werden wir ganz oder geteilt ca. 400 Str. prima Stroh...

Täglich Eingang von Gelegenheiten in Damenkleiderstoffen.

F 2, 7 J. Lindemann F 2, 7

empfehl einen sehr grossen Posten

76998

weisse Damenhemden

in prima Renforcé und eleganter Ausführung zu 1.60, 2.—, 2.25, 2.80, 3.—, sonst höher.

1 grosser Posten weisse Kissenüberzüge

gebogen und mit Einsatz zu 90 Pfg., 1.10, 1.50, 1.80, 2.40, 3.— Mk.

1 Partie wollene u. baumwoll. Schlafdecken

zu 3.—, 3.00, 4.75, 7.25, 11.—, 13.— Mk.

Zu verkaufen.

Sie finden Käufer oder Teilhaber

Jede Art kleiner oder mittlerer Geschäfte, Fabriken, Grundstücke, Güter und Gewerbebetriebe...

Berufserweiterungs-Zurücknahme.

Nr. 12916. Die auf Freitag, den 29. Novbr. 1907, vormittags 9 1/2 Uhr, anberaumte...

Zwangs-Versteigerung.

Montag, 25. Nov. 1907 nachmittags 2 Uhr werde ich im Pfandlokal Q 4, 5...

Freiwillige Versteigerung.

Montag, 25. Nov. 1907 nachmittags 2 Uhr werde ich im Pfandlokal hier...

Zwangs-Versteigerung.

Montag, 25. Nov. 1907 nachmittags 2 Uhr werde ich im Pfandlokal Q 4, 5...

Zwangs-Versteigerung.

Montag, 25. Nov. 1907 nachmittags 2 Uhr werde ich im Pfandlokal Q 4, 5...

Zwangs-Versteigerung.

Montag, 25. Nov. 1907 nachmittags 2 Uhr werde ich im Pfandlokal Q 4, 5...

Kaufmännischer Verein.

Mannheim. (E. V.) Donnerstag, 28. November, abends 8 1/2 Uhr im Saale des Bernhardshofes...

Liederabend.

des Herrn Swan Scholander aus Stockholm

Volkslieder zur Laute gesungen.

Für Nichtmitglieder sind Tageskarten à Mk. 1.— in unserem Bureau...

Stellen finden.

Wir suchen per 1. Januar 1908 für unser kaufmännisches Büro einen...

Bureaux.

4, 7 2 Stm. im Hof, neu hergerichtet für Büroarbeit in neuem...

sonntag Montag Dienstag sind echte Stickereien aus Japan China Türkei Persien Bodara Kaschmir an 8 Schaufenstern ausgestellt. J. Hochstetter 0 4, 1

Ortskrankenkasse der Metzger Mannheim. Generalversammlung Donnerstag, 28. November 1907, abends 8 1/2 Uhr. Tagesordnung: 1. Wahl von 3 Vorstandsmitgliedern...

Anton Weinig, Hofphotograph N 4, 11 Kunststrasse N 4, 11 Atelier f. mod. rne Photographie

flotten Correspondenten der selbständig arbeiten kann und auf dauernde Stellung redigiert. 76414

Irrigatore in jeder Frangage von Mk 1.50 an, sowie alle nötigen Ersatzteile hierzu...

Anerkannt sehr leistungsfähig ist die Weltfirm Gebrüder Rauh * Gräfrath bei Solingen. Stahlwarenfabrik. Versandhaus I. Ranges. 30 Tage zur Probe! Corona

Bekanntmachung. Gedendblatt an Weiland Großherzog Friedrich bet.

Frachtbriele oder Art. Hies vorläufig in der Dr. S. Saas Buchdruckerel.

Haasenstein & Vogler A.G. Aktien von Auslande für die Leistungen u. Leistungen der Welt Mannheim P. 21

Tüchtiger Wirt dem Nr. 10 000.— Kapital zur Verfügung stehen, findet die Unterhaltung einer erstklassigen Grossbrauerei...

Stroh-Lieferung.

Kauf dem Submissionswege werden wir ganz oder geteilt ca. 400 St. prima Stroh...

Tägliche Eingang von Gelegenheiten in Damenkleiderstoffen.

F 2, 7 J. Lindemann F 2, 7 weisse Damenhemden 1 grosser Posten weisse Kissenüberzüge 1 Partie wollene u. baumwoll. Schlafdecken

Zu verkaufen. Sie finden Käufer oder Teilhaber für jede Art hiesiger oder auswärtiger Geschäfte...

Versteigerungs-Bekanntmachung. Nr. 12716. Die am Freitag, den 29. Novbr. 1907...

Zwangs-Versteigerung. Montag, 25. Nov. 1907 nachmittags 2 Uhr werde ich im Handelslokal Q 4, 5...

Freiwillige Versteigerung. Montag, 25. Nov. 1907 nachmittags 2 Uhr werde ich im Handelslokal hier...

Zwangs-Versteigerung. Montag, 25. Nov. 1907 nachmittags 2 Uhr werde ich im Handelslokal Q 4, 5...

Zwangs-Versteigerung. Montag, 25. Nov. 1907 nachmittags 2 Uhr werde ich im Handelslokal Q 4, 5...

Zwangs-Versteigerung. Montag, 25. Nov. 1907 nachmittags 2 Uhr werde ich im Handelslokal Q 4, 5...

Zwangs-Versteigerung. Montag, 25. Nov. 1907 nachmittags 2 Uhr werde ich im Handelslokal Q 4, 5...

Zwangs-Versteigerung. Montag, 25. Nov. 1907 nachmittags 2 Uhr werde ich im Handelslokal Q 4, 5...

Zwangs-Versteigerung. Montag, 25. Nov. 1907 nachmittags 2 Uhr werde ich im Handelslokal Q 4, 5...

Zwangs-Versteigerung. Montag, 25. Nov. 1907 nachmittags 2 Uhr werde ich im Handelslokal Q 4, 5...

Zwangs-Versteigerung. Montag, 25. Nov. 1907 nachmittags 2 Uhr werde ich im Handelslokal Q 4, 5...

Zwangs-Versteigerung. Montag, 25. Nov. 1907 nachmittags 2 Uhr werde ich im Handelslokal Q 4, 5...

Zwangs-Versteigerung. Montag, 25. Nov. 1907 nachmittags 2 Uhr werde ich im Handelslokal Q 4, 5...

Sonntag Montag Dienstag sind echte Stickereien aus Japan China Türkei Persien Bokhara Kachmir an 8 Schaufenstern ausgestellt. J. Hochstetter 0 4, 1

Kristkrankenkaße der Metzger Mannheim. Generalversammlung Donnerstag, 28. November 1907, abends 8 1/2 Uhr.

Anton Weinig, Hofphotograph N 4, 11 Kunststrasse N 4, 11 Atelier f. moderne Photographie

Stellen finden. Wir suchen per 1. Januar 1908 für unser kaufmännisches Büro einen

flotten Correspondenten der selbständig arbeiten kann und auf dauernde Stellung reflektiert.

Bureaux C 4, 7 2 Stm. im Hof, neu hergerichtet für Büroarbeit an vermieten.

Handelshochschulkurse. Die öffentliche Vorlesung des Herrn Geheimrats Dr. Wibelband über die finanzielle Lage der deutschen Reichs-Verwaltung...

Bauverwalters alsbald mit einem durchaus zuverlässigen und erfahrenen Architekten zu befehlen.

Bekanntmachung. Gegenblatt an Heland Grobherzog Friedrich betr. Nr. 1633701. Seine Königliche Hoheit der Großherzog...

Bekanntmachung. Nur Besetzung von Stellen in Bezug von Gas- und Wasserwerken...

Irrigatore. Anerkannt sehr leistungsfähig ist die Wellform. Gebrüder Rauh Stahlwarenfabrik. Versandhaus I. Rang. Corona. Wetterhäuschen No. 7009, genannt „Der Wetterprophet“.

Bekanntmachung. Gegenblatt an Heland Grobherzog Friedrich betr. Nr. 1633701. Seine Königliche Hoheit der Großherzog...

Fradibriefe aller Art, stets vorrätig in der Dr. B. Haas'schen Buchdruckerei.

Haasenstein & Vogler A.G. Amerikanische Anstalt für alle Feinarbeiten...

Tischwirts Wirt. In grosser Stadt, Goll. Offert. am 1. 2888 an Haasenstein & Vogler, A.G. Frankfurt a. M.

Allgemeines.

Wirtschafts-Gewerbespolitik durch Ausstellungen. Ausstellungen haben nicht bloß den Zweck, dem großen Publikum den jetzigen Stand der einzelnen Gewerbezweige zu zeigen, sie sollen ebenso sehr den Gewerbetreibenden selbst Belehrung und Anregung bieten. In dieser Richtung vermögen namentlich Hoch- und Spezial-Ausstellungen, die ein Bild der neuesten technischen Erfindungen und Methoden geben, für Handwerker und Kleingewerbetreibende von allergrößtem Nutzen zu werden. Solche Ausstellungen sind daher nicht nur durchaus zeitgemäß, sondern ihre Förderung ist Angelegenheit ihrer allgemein volkswirtschaftlichen Bedeutung fraglos auch eine wichtige Aufgabe der praktischen Gewerbespolitik. Vorbildliches hierin leistet die königliche Zentralfelle für Gewerbe und Handel in Stuttgart, besonders durch ihre in diesem Jahre erstmalig veranstalteten technischen Wander-Ausstellungen. Diese haben den Zweck, wichtige Kraft- und Arbeits-Maschinen, Werkzeuge und sonstige Arbeitsmittel nach dem neuesten Stand der Technik möglichst weiten Kreisen des Handwerks und Kleingewerbes vorzuführen, wobei auf besondere Bedürfnisse und Wünsche der gewerblichen Bevölkerung am jeweiligen Ort der Ausstellung Rücksicht genommen wird. Ein großer Teil der Ausstellungsgegenstände wird dem Landes-Gewerbe-Museum in Stuttgart entnommen, in dem dauernd eine gleichartige gewerbliche Ausstellung stattfindet. Von den übrigen Ausstellern werden weder Planmiete noch sonstige Spesen erhoben, sie tragen vielmehr nur einen gewissen Teil der Betriebskosten; auch die Ausstellungsbesucher haben Eintrittsgelder nicht zu zahlen. Auf diese Weise kommt der glückliche Gedanke zu fruchtbarer Ausdehnung, daß Ausstellungen, die dem Handwerk und Kleingewerbe nützen sollen, auch in ihrer Organisation den oft nur bescheidenen ökonomischen Verhältnissen der Interessenten Rechnung zu tragen haben. Wie uns die Ständige Ausstellungskommission für die Deutsche Industrie berichtet, haben die drei in diesem Jahre bereits veranstalteten Wander-Ausstellungen der Württembergischen Zentralfelle (die Wander-Ausstellung für das Baugewerbe von Schwäbisch-Gall, die technische und die hausgewerbliche Wander-Ausstellung von Ravensburg ausgehend) allerorts bei der gewerbetreibenden Bevölkerung lebhaften Anklang gefunden; ein deutlicher Beweis dafür, daß man in ihnen ein wertvolles Hilfsmittel zur Förderung des Gewerbestandes gewonnen hat.

Maß- und Gewichtsordnung. Der Entwurf einer neuen Maß- und Gewichtsordnung ist nunmehr dem Bundesrat angegangen. Nach Zeitungsberechnungen schließt er sich eng an die Beschlüsse der genannten Kommission des aufgelösten Reichstages, die ihn in drei Lesungen durchberiet und einen ausführlichen Bericht erstattete, an. Die weite Mitteilungsart wird der Entwurf in seiner jetzigen Fassung erleichtern, daß die längst als wünschenswert anerkannten Verbesserungen auf dem Gebiet der Maß- und Gewichtsmeßens nunmehr endlich in Wirklichkeit treten und daß namentlich das System der periodischen Nachrechnung der Meßgeräte allgemein zur Anwendung gelangt.

Handelsberichte.

Börsennotizen-Bericht.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeiger“)
B. Frankfurt a. M., 22. Nov.

Am Schlusse unseres vergangenen Wochenberichtes haben wir bemerkt, daß die Tendenz auf allen Gebieten zur Verminderung neigte. Erfolgreich war es deshalb, als die Reibung eintrat, daß der Schatzsekretär Cortellou eine Ausgabe von 10 Mill. Dollars Panamakanalbond ankündigte. Diese Bonds sollen zwei Prozent Zinsen tragen und an die Nationalbanken als Deckung für eine vermehrte Notenzirkulation verkauft werden und zwar gegen Noten. Die Maßnahmen, welche der amerikanische Schatzsekretär zur Verbesserung des Geldmarktes ergreifen hat, sind weder an der New Yorker, noch Londoner Börse einheitlich günstig beurteilt worden. Zur amerikanischen Finanzkrise, welche wir auch in diesem Berichte wieder erwähnen müssen, zeigt sich, daß die Geldknappheit den Anlaß zur Ausgabe dieser Bonds Veranlassung gab. Es ist bekannt, daß die Nationalbanken gleichmäßig für je 100 Dollars hinterlegter Schuldverschreibungen der Vereinigten Staaten 100 Dollars-Noten emittieren. Man weitgehend ist die Hilfe des Schatzsekretärs also nicht, zumal sie nur auf eine Vermehrung des Notenumlaufes der Banken hinwirken soll. Der Unzulänglichkeit der jetzigen Aktion scheint sich auch Cortellou selbst bewußt zu sein, indem er gleichzeitig ankündigt, das Schatzamt werde, wenn es nötig sein sollte, auch ein Jahr laufende fünfprozentige Schuldverschreibungen von 100 Mill. Dollars ausgeben. Es fehlt leider nicht an verschiedenen zahlreichen neuen Betriebsbeschränkungen, welche wiederum Anlaß gaben, sich mehr und mehr vom Amerikaner Markt abzuwenden. Die Ausführungen des Präsidenten Roosevelt, welche zur Berücksichtigung vorwiegend dienen sollten, haben dieses Mal verfehlt. Seine Meinung, daß mehr gelbliche Umlaufmittel im Lande seien, als vor einem Monat, wird hart bezweifelt. Ebenso haben die weiteren Ausführungen nicht den gewünschten Erfolg gehabt, indem erklärt wird, daß das Volk nicht Behrängnis leide, die Ernten gut seien und die Geschäftsverhältnisse sich in anderen Bahnen bewegen. Es kann jedoch kein Zweifel darüber bestehen, daß einer der Hauptgründe der Finanznot, so sehr deren Ursachen auch verschieden sind, die Unfähigkeit des Geldumlaufsystems und die sich ergebende Geldknappheit als wahr erweisen. Es kann nicht Wunder nehmen, daß eine solche schwere Geldkrise auf das gesamte gewerbliche Leben in Amerika in empfindlicher Weise zurückzuwirken beginnt. Alle Augen waren auf Präsident Roosevelt gerichtet, aber die Erklärungen und die Maßnahmen, welche im Laufe dieser Woche eingetreten sind, vermachten keine Besserung zu bringen, ja, es scheint, daß noch betrübendere Ereignisse sich einstellen werden. Die Bank wird durch die Ausgabe jedenfalls nicht gebannt. Den Beweis hat uns im Laufe dieser Woche die andauernde schwächende Haltung der New Yorker Börse gebracht. Es ist nicht abzuleugnen, was wir schon wiederholt und ausführlich in anderen Berichten mitgeteilt haben, daß die Gesamtlage in den Vereinigten Staaten eine sehr bedenkliche Aufspaltung nicht nur erfahren hat, sondern auch Anlaß zur größten Verstimmlung brachte und ebenso gewiß muß es leider sein, daß die deutsche Volkswirtschaft nicht unberührt von den Folgen jener Ereignisse jenseits des atlantischen Ozeans bleiben kann. In unmittelbarem Interesse an dem Gedeihen des amerikanischen Wirtschaftslebens hat in jedem der letzten Jahre zugekommen, der amerikanische Aufschwung hat den Deutschlands beschleunigt. Im Jahre 1900 exportierte Deutschland 440 Millionen Mark Ware nach Amerika, im Jahre 1901 sogar nahezu 650 Millionen Mark. Diese Steigerung haben den besten Beweis gegeben, daß viele deutsche Geschäftszweige unter der mitleidigen Situation in Amerika zu leiden haben werden, und die Folgen treten, wenn auch langsam — wie bereits die letzten Tage beweisen — nur zu schnell ein. Die Nachricht, daß die Regierung der Vereinigten Staaten Maßregeln getroffen hat, um der Not an Zahlungsmittel zu steuern, verließ der Börse einen schweren Ton, doch wurde durch die erneute Unklarheit der finanziellen Lage in Kurze die Stimmung verbessert. Die fortgesetzten Bemühungen, die an die Bank von

Franzreich gerichtet werden, und zur Beseitigung der Schwierigkeiten ansetzen sollen, zeigt am Besten, daß die bisherigen Maßnahmen an der New Yorker Börse keine Verabstärkung gebracht hat. Ähnlichen Eindruck machte es, daß in Paris unter Teilnahme hervorragender auswärtiger Finanziers Besprechungen stattgefunden haben, welche zu einem günstigen Abschluß zu den besten Hoffnungen berechtigten.

Die Geldverhältnisse haben sich im Laufe dieser Woche wenig verändert, doch läßt sich feststellen, daß eine leichte Ermäßigung stattgefunden hat. Der Privatdiskont bewegte sich zwischen 6 1/2 Prozent und 7 Prozent, Wechsel London schwächte sich nach seiner letzten scharfen Steigerung ab. Auch der Status der deutschen Reichsbank weist eine Besserung auf. Im Einzelnen kommt die diesmalige Besserung vor allem aus einer starken Abnahme der Anzeigen. Die Giroeinzüge wuchsen zwar, aber bei weitem nicht so bedeutend wie gewöhnlich um diese Zeit. Interessant ist es, daß sich der Metallbestand trotz des Rückflusses von Mitteln vermindert hat, was auf die Goldentnahmen für das Ausland hindeutet. Der Ausweis der Bank von England läßt zu wünschen übrig. Das Institut verlor in der abgelaufenen Woche nicht weniger als 1710000 Str. Gold aus dem Vorrat, und der Rückgang des Barvorrats und der Reserve. Der Ausweis würde noch wesentlich schlechter ausgefallen sein, wenn nicht der Staat, wie um diese Zeit üblich, größere Einzahlungen bewirkt hätte. Der Ausweis der Bank von Frankreich machte einen günstigen Eindruck. Das Portefeuille, das in der Woche durch Uebernahme englischer Wechsel gelassen war, ist stark zurückgegangen, während gleichzeitig die privaten Guthaben stiegen. Immerhin ist die Besserung des Status mehr in einer Verringerung des Notenumlaufes als in einer Zunahme des Metalls hervor. Die Börse erwartet mit Recht, eine baldige Besserung der Verhältnisse und hofft durch den Zutritt des Reichstages, in welchem einer der ersten Vorlagen die Reform des Währungsgebietes ist, sich eine Mehrheit zusammenfinden wird, um endlich den Zustand, unter dem der Börsenverkehr seit Jahren leidet, ein Ende zu machen und der Börse zu ihrem Recht zu verhelfen. In einer starken und leistungsfähigen Börse haben nicht nur die Börsenbesucher ein Interesse, sondern es beschränkt sich dieses auch auf unsere Industrie- und Transportgewerbe. Mit der Börse stehen am letzten Ende alle wirtschaftlichen Faktoren des Volkes im Zusammenhang, auch die Verwaltungen der Gemeinden, der Staaten und des Reiches. Gelingt es dem Reichstag, eine vernünftige Reform der Währungsgebung zu erreichen, so dürfte die Hoffnung als berechtigt erscheinen, daß bald wieder neues Leben in die Börse kommen wird. Bei gutem Willen der Reichheit des Reichstages dürfte es das beste Weihnachtsgeschenk werden, da das Geseh langer Erörterungen nicht mehr bedarf.

Was die Einzelheiten des Verkehrs im Laufe dieser Woche betrifft, so ist vor allem die mitleidige Haltung der Schiffahrtsmärkte anzuführen, welche ein weiterer Grund zur allgemeinen Verstimmlung war. Der Ansturm in diesen Aktien war ein mehrprozentiger insofern ungewöhnlicher Nachrichten der Dampfschiffahrtsgesellschaften bei den führenden Schiffahrtsgesellschaften. Vielfach brachte man die mitleidige Haltung auch mit Zwangsüberläufen teilweise für Hamburger und teilweise für Berliner Rechnung in Zusammenhang. Hamburg-Amerika-Paketschiff verlor seit unserem letzten Wochenbericht rund 10 Prozent, Norddeutscher Lloyd schließlich mit einem Kursverluste von 7 1/2 Prozent.

Ferner fand die Börse unter dem Eindruck einer neuen großen Anleihe, nämlich der Wochenscheine N. G. Müller in Altona. Das Publikum der angelegenen Firma, welche Monatskredite von 7-8 Millionen Mark genoss, machte begeisterte Bestellungen. Die Passiva der falligen Firma werden auf ca. 8 1/2 Millionen und Aktien auf 2 Millionen Mark geschätzt. Beifolgt sind außer verschiedenen deutschen Banken auch Pariser und Londoner Banken. In Verbindung mit der Anleihe von Müller stellte die Exportfirma Krohn u. Reinold ihre Zahlungen ein. Der Bankmarkt stand in erster Linie unter dem Eindruck dieser Anleihe. Am Montanmarkt war die Kursbewegung schwach, teilweise beeinflusst durch die amerikanischen Eisenberichte und teilweise auch unter der nicht besonders günstigen Tendenz der Woche. Der Bericht des rheinisch-westfälischen Stahlsyndikats vermachte keine Besserung auf den Markt zu bringen, insofern die alte Klage von empfindlichem Mangel an Rohmaterial aufgeführt wird. Der Bericht an und für sich zeigt jedoch, daß die Geschäftslage auch weiter eine gesunde ist.

Was den Bodennmarkt betrifft, so sind, wie nicht anders zu erwarten, amerikanische Bahnen im Vordergrund des Interesses geblieben. Baltimore-Ohio verzeichnen am Schlusse der Woche ihren größten Tiefstand. Der unbefriedigende Oktoberantrieb gab außer den weiteren ungünstigen Nachrichten Veranlassung zur matteren Haltung. Ferner ist die schließliche Besetzung der Lombarden fest. Oesterreichische Staatsbahn behielt infolge der Verkaufsdrängung in Oesterreich und besserer Aussichten zu dessen Abschlusse. Auf dem Bodennmarkt sehen wir wieder heimischen Anleihen bei fester Tendenz. Auch österreichische Goldrenten und Ungarn waren gut gehalten. Russenwerte nahmen sogar steigende Richtung ein auf günstigere Auffassung der neuen Dama. Chile Goldanleihen hatten unter der finanziellen Krise dieses Landes zu leiden. Argentinier schwächer. China, Japan und Mexikaner behauptet. Portugiesen waren hart gedrückt auf die politische Lage und die Goldsalinität, welche zur wesentlichen Steigerung des Goldpreises in London Veranlassung gab. Prioritäten wenig verändert mit Ausnahme der portugiesischen Eisenbahnprioritäten, welche mit größeren Kursverlusten schlossen. Wandbriefe ruhig. Auf dem Losamer Markt konnten Zinsenlose im Einklang des Pariser Marktes wesentliche Kursbesserung erzielen. Der Indusriefmarkt brachte verhältnismäßig wenig Veränderung. Abwärtsdrückende Tendenz zeigte heimische Papiere, ebenso Elektrizitäts-Aktien. Auf diesem Gebiete machte sich größere Geschäftstillheit bemerkbar. Cement, Holzwaren schlossen schwach. Uebereinstimmend mit den Besorgnissen und Angst vor weiteren Diskontenerhöhungen war der Beschäft in Allgemeinen ruhig und die Börse sehte mit den aus London und New York vorliegenden Berichten im Allgemeinen sehr deprimierte Stimmung. Man kann sich der Befürchtung nicht entziehen, daß eine längere Dauer der jetzigen normalen Geldverhältnisse für das gesamte Wirtschaftsleben noch schwere Konsequenzen nach sich ziehen kann und man erblickt mit Recht in dem weiteren Rückgang der Metallpreise in New York und in der unheilvolleren Lage des amerikanischen Eisenmarktes, von welchem die neuesten amerikanischen Berichte melden, deutsche Symptome für den deutschen Rückgang, welche die Konjunktur schon erfasst hat und sich noch weiter ausbreiten wird. Die Bodennmarkt schloß bei ruhigen Geschäften und tendenziell schwächerer Tendenz.

Marktbericht.

Wochenbericht von Jonas Hoffmann.

* Nach 22. Nov. Auf dem Getreidemarkte herrschte in dieser Woche wieder eine äußerst mitleidige Stimmung. Die Preise von Weizen, Roggen, Hafer, Gerste und Mais zeigen gar keine nennenswerten Veränderungen, jedoch ist die

Kaufkraft äußerst gering. Das Gleiche gilt für Weizen- und Roggenmehl, in welchen Fabrikanten der Abloß indes ein gutes Mehl, Weizenkleie milder. Solange der hohe Geldstand keinen Druck ausübt, ist an eine Belebung des Geschäftes kaum zu denken. Tagespreise: Neuer Weizen bis M. 225, neuer Roggen bis M. 208, neuer Hafer bis M. 180 die 1000 Kilo; Weizenmehl ohne Sack bis M. 31,25, Roggenmehl ohne Sack bis M. 30,50 die 100 Kilo; Weizenkleie mit Sack bis M. 5,76 die 50 Kilo.

Die andauernde allgemeine Zurückhaltung der Deilmüller hat die indischen Verkäufer genötigt, ihre Preise sowohl für alte wie für neue Ernte herabzusetzen. Der Druck wurde verstärkt durch die Aussicht auf besonders frühe Abladung der Loriafakt, dahingegen erholten sich die ungünstigen Berichte über den Minderertrag der indischen Ernte. Reisnoten und Reisöl waren ebenfalls recht lau infolge der glänzenden argentinischen Ernteaussichten. Auch Erdnüsse und Erdnussöl sind matt und geschäftslos. Rüböl muß bei mangelnder Kaufkraft billiger erlassen werden. Deutsches Rüböl, Tagespreise bei Abnahme von Posten: Rüböl ohne Fass bis M. 74,50 ab Neuf, Reisöl ohne Fass bis M. 45 die 100 Kilo Stadt-Parität Geldern.

Wannwolle.

(Wochenbericht von Horns, Gemeyel & Co., Wammwollmüller in Liverpool.)

Die finanzielle Situation in Amerika war auch während der letzten paar Tage der allerwichtigste Faktor, vor welchem alles andere wie Größe der Ernte, Konsum, Vorräte etc. zurücktrat. Die Nachricht, daß die Regierung der Vereinigten Staaten im Beirath der Finanzwelt durch Herausgabe von Securitaten im Belaufe von \$ 150 000 000 zur Hilfe zu kommen, wurde mit großer Genugthuung aufgenommen und tief vorgestern in unserem Markte einen Ausschlag von ca. 15 Punkten hervor. Man verspricht sich viel von dieser Maßregel, es bleibt aber abzuwarten, ob selbe ausreichen wird um eine so gemaltene Depression, wie sie in den Staaten herrschte und noch herrscht, zu beseitigen. Man meldet uns, daß infolge dieser zerrütteten Verhältnisse der Konsum in den Staaten allein um zumindestens 500 000 S. zurückgehen wird. Ein sehr bedeutender, ja kolossaler Streif droht hier in Lancashire. Die Streitigkeit betrifft zwar bloß die Fein-Spinner Oldhams, man befürchtet jedoch, daß die gesamten Spinnereibesitzer Lancshires (50 000 000 Spindeln) die Sache zur ihrigen machen und eine Zeit lang ihre Fabriken schließen werden. Die Aussichten, ob es wirklich zum Streif kommen wird, sind geteilt. Wir denken nicht, daß es dazu kommen wird, andererseits glauben wir jedoch nicht, daß die Spinnereibesitzer nachgeben werden. Der letzte Termin läuft am Samstag ab. Neill Bros schätzen die Ernte auf 11 600 000 Maximum, und den Konsum auf 12 600 000. Im vorigen Jahre kam ihre Schätzung dem wirklichen Ergebnisse sehr nahe. Schätzung 13 500 000, Ergebnis 13 511 000 S.

Russischer Getreidemerkbericht.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeiger“.)

* Odeffa, 6. (19.) Nov.

Wir haben wieder über eine weitere leblose Woche mit praktisch keinen Verkäufen in fast allen Artikeln zu berichten. Wir können uns in der Tat nicht an eine Zeit erinnern, wo so ein miserables Geschäft an unserm Markt herrschte wie seit den letzten zwei oder drei Wochen. Die finanzielle Krisis hat viel dazu beigetragen, der Druck wurde noch vermehrt durch die armselige Ernte in diesem Jahr und weiter noch durch den abnorm hohen Preisstand, welchen die Getreidepreise in dieser Saison erreicht haben. Die Kaufleute am Platz haben so hohe Preise für ihre Vorräte bezahlt, daß sie keine andere Wahl hatten als stille zu sitzen, als die Preise drüben abbröckelten.

Weizen. In Erwartung des wahrscheinlichen Schlusses der Seifahrt in Cherson hatten wir letzte Woche hier ziemlich gute Zufuhren vom Dnjepr, welche entweder während des ganzen Winters hier überwintern werden oder nach dem Innern Russlands zum Konsum an die Mühlen gehen werden. Es ist für jetzt unmöglich, an irgendwelchen Export zu denken, da selbst wenn die Preise drüben höher gehen werden, die russischen Mühlen und die Mühlen im Innern noch für lange Zeit viel höhere Preise zahlen werden, weil die Vorräte im ganz Russland fast ganz erschöpft sind. Ueberdies schwirren noch Gerüchte, daß die Eisenbahn-Tarife vom Innern nach den verschiedenen Häfen wahrscheinlich von der Regierung erhöht werden und zwar bis zum doppelten Preis der jetzigen Frachtlage und wenn sich dies offiziell bestätigen sollte, so wird es unmöglich sein, an irgendwelches Geschäft in Weizen mit fremden Ländern zu denken.

Gerste. In diesem Artikel wurden keine Verkäufe in nach Hamburg schwimmenden Vorkien zu M. 130-131 gemacht. Auf Abladung sind die Preise 2 M. gefallen und wir notieren heute für November M. 133,50 und für Dezember M. 135, für Ladungen notieren wir heute 25 Sh. 10,50 P. bis 25 Sh. 9 P. per November und 26 Sh. per Dezember neuen Stils.

Reis. Infolge des nassen Wetters der vorigen Woche hat sich die Verkaufslage der neuen Mais-Ernte verbleibert. In allem Mais ist hier unter 83 Kop. nichts zu kaufen.

Wetter. Nach dem Regen der letzten Woche ist hier seit Sonntag schwerer Nordsturm mit Risse und Schnee eingetreten und nun bleibt in Epoche der Zukunft was aus den wenigen gebliebenen Winterkornen werden wird. Zum Schluß wollen wir die Ansicht eines der größten Londoner Getreidehändler in dessen letzten Marktbericht noch mitteilen. Argentinien hat mit seinen großen Verkäufen per Frühjahr n. N. die Preise gedrückt, aber man darf nicht vergessen, daß seine Ernte noch nicht geerntet ist und daß das Wetter vor und während der Ernte das Ergebnis noch sehr modifizieren kann. Im übrigen können die ersten Ankünfte nicht vor drei Monaten in Europa sein und man muß rechnen, daß alle Importländer dieses Getreide nötig haben werden. Da die argentinischen Verkäufer im Frühjahr und während des Sommers wenig Konkurrenz haben, so ist es wahrscheinlich, daß sie die Grenzen der Situation sein werden und davon Nutzen ziehen werden. Das sind die Gründe, welche uns glauben lassen, daß die Reaktion an ihrem Ende angekommen ist und was die Zukunft anlangt, so beträgt der Bedarf von Europa und den nicht europäischen Ländern dieses Jahr 75 Millionen Quart, welche durch den Ueberfluß von Argentinien von 15 Millionen von Russland von 11 Millionen von Amerika und Kanada vor 20 Millionen, dazu noch etwa 10 Millionen der anderen

Exportländern zu decken sind, so kommen wir auf 59 Millionen Lit., demnach fehlen 16 Millionen Lit. Das ist ein hoher Anstoß, welcher nicht auf niedrigere Preise zu hoffen erlaubt, im Gegenteil, wir können in einem gegebenen Falle noch sehr hohe Preise sehen.

Mannheimer Handels- und Marktberichte.

Getreide.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeiger“)
In der abgelaufenen Woche waren Preise etwas nachlassend, da Argentinien mit neuen Weizen etwas billiger war. Die anderen Länder folgten auch mit kleinen Preisreduktionen.

Wir notieren: Rayata-Bahia-Blanca M. 26,50—26,75, unwin. Weizen M. 26,50—27,50, russ. Weizen M. 26,50 bis 27,50, russ. Roggen M. 22,50—22,75, Landroggen M. 22,50 bis 22,75, russ. Hafer M. 19,50—20,50, rum. Hafer M. 19,50 bis 20,50, Donaumais M. 16,75 (p. 100 K. brutto m. S.). Sonst alles per 100 Kilo netto, ohne Sad, vergollt ab Mannheim.

Mühlensfabrikat.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeiger“)
E. Mannheim, 22. Nov. In der laufenden Woche war das Mehlgeschäft, trotz ungünstiger Ernteberichte aus Argentinien, wieder fortwährend klar, woran die amerikanische Vorrätekrise, deren Ende man heute noch nicht bestimmen kann, die Schuld trägt. Es kamen deshalb auch wenig Weizenmehlabschlüsse zustande, zumal die Mühlen auf baldige Erholung des Mehlgeschäfts rechnen, die Händler aber noch niedrigere Preise befürchten. Roggenmehl wurde nur für den augenblicklichen Bedarf gekauft; man möchte möglichst abwarten, bis wieder normalere Zeiten und stabilere Preise eingetreten sind. Futterartikel sind noch ziemlich ruhig, die Hauptbedarfszeit hat ihren Anfang noch nicht genommen. Am meisten wird zurzeit Gerstefuttermehl gesucht. Heute wird notiert: Weizenmehl No. 0 M. 33, desgleichen No. 1 M. 32, desgl. No. 3 M. 30,50, desgleichen No. 4 M. 28,50, Roggenmehl Basis No. 0/1 M. 30, Weizenfuttermehl Mark 16,25, Roggenfuttermehl M. 16,50, Gerstefuttermehl M. 15,75, feine Weizenkleie M. 12,25, grobe Weizenkleie M. 12,50, Roggenkleie M. 13. Alles per 100 Kilo brutto mit Sad, ab Mühle, zu den Konditionen der „Vereinigung Süddeutscher Handelsmühlen“.

Gerste.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeiger“)
Während der Getreidemarkt im allgemeinen eine abwärts gehende Tendenz zeigt, liegt Bran-Gerste sehr fest. Das Angebot in dieser Gerste ist kein allzu reichliches, während lebhaft Nachfrage vorhanden ist. Die Vorräte beginnen zusammenzugeben; auf der andern Seite besteht indessen noch großes Deckungsbedürfnis. Unter diesen Umständen vermöchten die Preise seit unserem letzten Bericht um gut 50 Pfa. per 100 Kilo anzuziehen. Die heutigen Preise sind M. 21 bis 21,50. Futtergerste ist vernachlässigt.

Solz.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeiger“)
Am Brettermarkt sind in letzter Woche häufig Verladungen von Brettern nach dem Mittel- und Niederrhein vorgenommen worden. Obgleich die hohen

Frachtsätze nicht besonders zu bezüchten verlockend waren, so wurden solche doch vorgenommen, weil eben Bedarf vorliegt. Die Händler in dieser Gegend verfügen tatsächlich nur über ein geringes Quantum, das eben in Kürze ergänzt werden muß, damit im Winter die Vorräte hinreichend sind. Dies gab Veranlassung, daß der Verkehr nicht soeben konnte und die Haltung des Marktes günstiger beurteilt wird. Denn gewöhnlich um diese Zeit fangen die Preise an, dadurch, daß der Verkauf nur schleppend ist, zurückzugehen. Diese Erscheinung konnte aber diesmal nicht wahrgenommen werden. Im Gegenteil, die Situation weist darauf hin, daß dieselbe eine festere geworden ist. Breite Bretter waren auch neuerdings noch diejenigen, welche am meisten begehrt sind. Das Angebot bewegte sich jedoch nur in kleineren Mengen und so war der Absatz ein schlauer bei anziehenden Werten. Die galizische Ware ist in diesem Jahre nur in kleineren Mengen nach hier gelangt, weil die Verkäufer ihre Erzeugnisse zu besseren Preisen nach dem Orient veräußern konnten. Die Preise für die 100 Stück Bretter 10' 12' 1' in Ausführgüte stellten sich auf M. 141 bis 143. Kiefern Bretter waren neuerdings auch besser gefragt, weil die amerikanischen Sorten zu hoch im Preise gehalten sind. Kiefernholz lag ebenfalls fest. Im Walde wurden die Werte bei den Auktionen fortgesetzt überhöht.

Leber.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeiger“)
Das Geschäft in feinerem Oberleder liegt ruhig. Porc-Calf wird wenig verlangt. Chevreau in besseren Sortimenten sind gefragt, doch kamen größere Abschlüsse nicht zustande. Lederverkehr gleichfalls ziemlich ruhig. Die Preise haben eine Aenderung nicht erfahren.

Wochenmarktbericht über den Viehverkehr vom 18. bis 21. November.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeiger“)
Der Rindermarkt war mittelmäßig besucht. Der Auftrieb an Großvieh betrug 1070 Stück. Der Handel war schleppend. Preise pro 50 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen M. 76—85, Bullen (Garten) M. 62—70, Rinder M. 52—80, Kühe M. 48—76. Auf dem Kalbermarkt standen am 18. November 245 Stück, am 21. November 276 Stück zum Verkauf. Geschäftsverkehr schleppend. 50 Kilo Schlachtgewicht kosteten M. 70 bis 85.

Der Schweinemarkt war mit 3175 Stück besucht. Handel mittelmäßig. Preise M. 60—62 pro 50 Kilo Schlachtgewicht. Der Pferdemarkt war mit 142 Stück Arbeitspferden und 60 Stück Schlachtperden besucht. Der Handel mit Arbeitspferden war schleppend, mit Schlachtperden lebhaft. Preise für Arbeitspferde M. 300—1300, für Schlachtperde M. 50—210 per Stück.

Der Ferkelmarkt war mit 312 Stück besucht. Handel mittelmäßig. Pro Stück wurden M. 2—6 bezahlt.

Rheinshiffahrt.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeiger“)
Die Berichte über die abgelaufene Woche von unseren Seehäfen sind ziemlich gleichlautend. Die Zufuhren von See waren normal, die Frachten hoch und fest. Während in Rotterdam nunmehr der Streik der Hafenarbeiter, Wisper und Messer beigelegt wurde, ist jetzt in Amsterdam unter den Hafenarbeitern der Streik ausgebrochen und sind bereits von der dortigen Handelskammer Verhandlungen mit den Streikenden angebahnt worden. Man legt jedoch dieser Bewegung keine große Bedeutung bei.

In Rotterdam und Antwerpen erwartet man in nächster Zeit eine vermehrte Zufuhr von Getreide, Erzen, auch englischen Kohlen. Falls die Wasserstandsverhältnisse des Rheines sich nicht bessern sollten, werden die Frachten einen Stand erreichen, wie er noch niemals verzeichnet werden konnte. Man wird leeren Schiffsraum an den Ruhrhäfen verlangen, ebenso an den Seeplätzen. Die Beförderung der Güter per Bahn wird keinen Ausgleich ermöglichen, da es an Wagen unter ganz gewöhnlichen Verkehrsverhältnissen sehr mangelt. Die anfangs der Woche stattgefundenen Niederschläge übten auf den Strom keine Wirkung aus; wohl aber am Frachtenmarkt.

Man wird zurückhaltend mit Vergebung von Reisen und ebenso klauen die Frachten etwas ab. Jedoch war die Freude der Herren Spediteure von ganz kurzer Dauer. Einzelne Transportunternehmer lassen schon ihre beladenen Röhne in Köln leichten, teils um rascher arbeiten zu können, teils aber auch um im Gebirge so rasch wie möglich weiter zu kommen. Man handelt hierin zu flug; es ist dieses eine direkte Ersparnis der Leichterungskosten.

Die Frachtsätze hielten sich an den einzelnen Verkehrsplätzen wie folgt: Antwerpen: für ganze Uebernahme nach Bingen—Mannheim wurden M. 18 vereinbart, während sich die Schiffsrente für Mannheim (per Last gleich 2000 Kilo) auf fl. 6 stellte. Ferner wurden Schiffe gechartert zu M. 60 bis M. 70 per Tag, mit 30 Tag Garantie per Reise. Schlepplohn von Antwerpen nach Dordrecht stand fl. 45 bis fl. 55 per Schiff.

Rotterdam: Die Erladungen nach den Ruhrhäfen waren weniger lebhaft, doch waren die Frachten nach allen Stationen fest. Nach Ruhrort wurden bei 1/2 Köhzeit per Last fl. 2,50; 1/2 Köhzeit fl. 2,75 und 1/2 Köhzeit fl. 3 vergütet und stand der Schlepplohn per Last fl. 0,70—85. Die Rahnmiete für Mannheim stellte sich auf fl. 6 frei Schleppen und Leichten.

Amsterdam: Auch hier waren die Frachten nach dem Mittelrhein fest, so nach Uerdingen per Last fl. 3,60, während für Mannheim fl. 7 verlangt wurden, wegen der Höhe kamen jedoch Abschlüsse nicht zustande.

Ruhrort: Auch hier waren Frachten und Schlepplöhne für Berg- und Talreisen fest. Schleppkraft zu Berg sogar sehr gesucht. Es wurde nach Mainz—Kustaburg—Mannheim per Tonne gleich 1000 Kilo zu M. 3 vergeben, während der Schlepplohn per Tonne nach diesen Stationen sich auf M. 2,80 eventl. M. 3 stellte. Nach den Mainstationen war der Verkehr schwach.

Mannheim: Wohl kamen eine große Anzahl Schiffe hier an, jedoch waren dieses besonders Leichterfahrzeuge, während die Hauptschiffe nahezu halb leer waren, Rhein und Redar sind noch immer fallend.


Mit den gewöhnlichen Verladungen ist man hier im Talverkehr sehr zurückhaltend. Es wird nur das notwendige befördert, man schenkt die hohen Frachtsätze und noch höhere Talhäufelöhne. Für leere Röhne von 20—30 000 Zentner Ladungsfähigkeit müssen heute nach den Ruhrhäfen M. 250 bis M. 300 Schlepplohn bezahlt werden; beladene 60 vct. mehr. Heutiger Wasserstand zu Göttingen 0,83 Meter; Morau 2,76 Meter; Mannheim 1,76 Meter und Raab 0,81 Meter. Witterung: Nordwind; 1 Grad unter Null.

MAGGI'S Riebele-Suppe mit dem Kreuzstern in Würfeln zu 10 Pfg. für 2 Teller ist außerordentlich wohlschmeckend und nahrhaft. Geheiß Reis, Tapioca-Julienne, Kartoffel-Suppe usw. in allen einschlägigen Geschäften zu haben. 74907

Vornehme Festgeschenke.
Grosse Auswahl in modernen Kunstbildern.
Einkauf von Bildern u. Spiegeln in jeder Stilart.
Jos. Ebert, Glaserei u. Bildereinrahmgeschäft, F 5, 5.
Mitglied des Allgemeinen Rabatt-Sparvereins.

Zuschneide-Kursus!!!
Jungen Damen ist Gelegenheit geboten, sich im Zuschneiden und Anfertigen sämtlicher Damen- und Kinder-garderobe gründlich auszubilden — nach leicht fasslicher Methode — und ohne jegliche Vorkenntnisse. — Beste Empfehlungen stehen jederzeit zu Diensten. — Diese Methode garantiert tadellosen Sitz und großen Saft, am leichtesten angehenden Kleidermachern, sowie für Privatgebrauch nur bestens empfohlen werden.
Off. Anmeldungen werden jederzeit entgegengenommen in meinem bedeutend vergrößerten Atelier, L 6 Nr. 7.
Minna Rampp
Akademisch geprüfte Zuschneidelehrerin
Mannheim, L. G. 7.
74340

Verteilungsapparat „Aeosan“
für Kohlenäure und Sauerstoff-Büden in jedem Haushalt, in jeder Badekammer.
Ausstellung und Verkauf Friedrichsplatz No. 3, 1009
Ph. Fuchs & Priester.



Ziehung unbedingt am 19. Dezember 1907.
Badische Pferde-Lotterie
4578 Gewinne
Gesamtsumme **100 000 M.**
Hiervon **70 000 M.**
78 Pfundgewinne
1 à 10 000 M. 14 mit 14 000 M.
1 à 5 000 M. 60 mit 36 000 M.
1 à 3 000 M. 1500 mit 15 000 M.
1 à 2 000 M. 3000 mit 15 000 M.
Lose à 1 M., 11 Lose 10 M. Porto und Liste 35 Pfg.
Zu haben bei: Moritz Herzberger, Mannheim, 53 J. 17, Adrian Schmitt, Mannheim, 14 J. 10, J. F. Lang Nohn, Heddeshelm, u. den durch Plakate kennnt. Verkaufsstellen sowie bei der Lose-Vertriebs-Gesellschaft Königl. Preuss. Lotterieleitender G. m. b. H., Berlin N. 24, Monbijouplatz 2.

Basolin
putzt
verblüffend
alle Metalle
Paul Bassermann, chem. Fabrik, Mannheim.



Verandt von
Aleuronat — Brot — Zwieback — Biscuit
und auch Präparaten nach allen Ländern.
Dr. Otto Gottlieb's Hygienisch-Studio e. V. versendet kostenlos.
F. Günther
Aleuronat-Gebäckfabrik
Frankfurt am Main.
Hinsig. Depot:
Alfr. Hrabowsky, D 2, 1.

Die besten Nähmaschinen der Welt sind ununterbrochen bei **W. & P. Köster „Astron u. Wetzlar“**. Wer dabei auf eine wirklich gute u. preiswerte Nähmaschine reflektiert, auf der sich auch die modernsten Stiche ausführen lassen u. die sich für häusliche u. gewerbliche Zwecke gleich gut eignen der sollte mit W. & P. Köster wählen. Auf Wunsch stelle jede Maschine ohne Ausnahme auf Probe im Hause, Langjährige reelle Garantie.
Abzahlungserleichterung. Ferner complete neue großes Lager in Concordia, Triumphe und Coridon Nähmaschinen, wir sind fast in jeder anderen erfindlichen Marke. Großes Lager in Ersatzteilen sehr gutem. Reparaturen aller Fabrikate in eigener Werkstätte prompt und billig sowie Umstellungen und Verbesserungen.
Wäsche, Strick- und Strickmaschinen in jeder Preislage. Neue Besorgung für Wiederbesitzer.
Josef Schieber Telefon 1626
General-Vert. der Realhüter Maschinenfabrik Wetzlar & Co., an gros. Hoflieferanten. an detail.
Niederlage: Wundenheim, Prinzenstraße 2.

Carl Bischoff & Sick
empfehlen zu Tagespreisen alle Sorten
**Ruhrkohlen, Ruhrkoks
Brikets, Brennholz etc.**
G 7, 11 Telephone 524 G 7, 11

Licht! Überall Gasglühlicht.
Keine Rohrleitung! — Keine Gasanstalt!
Prachtvolle billige Beleuchtung für Zimmer, Laden, Wirtschaftsräume, Büros, Werkstätten, Kellereien. 74108
Ersatz für Kohlenlampen
1 Glühlicht-Lampe ersetzt ca. 6 gewöhnliche Petroleumlampen.
Lyra mit Glühbrenner Mk. 20,50
Wandarm mit Breitbrenner v. Mk. 5.— an.
mit Sturmbrenner Mk. 8,50.
Louis Runge, Mannheim, Augustenstr. 53 a.

Sonntagsbeilage zum General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung Mannheimer Journal

1907.
Mannheim, den 24. November.
Nr. 47.

Der lahme Jörg.

Roman von G. H. L.
(Nachdruck verboten.)

19) Zwei Tage waren seit der Partie verstrichen, da trat Bertly von einem Ausgang heimkehrend, mit stampfendem Schritt und dunkelrotem Gesicht vor die Wiesbet hin.

„Was soll das bedeuten? Was weißt Du davon? Der Steinert hat sich vor mir verweigert lassen, obgleich ich ihn jetzt, wo ich ihn besuchen wollte, ganz deutlich in seiner Wohnung am Fenster gesehen habe und er weiß, daß ich ihn gesehen hab'." Was heißt das? Was heißt dahinter?

„Was soll dahinter stehen?“ jagte gleichgültig die Wiesbet, ohne von ihrer Nüchternheit abzulassen. „Daß er keine Lust gehabt hat, Dich zu sehen, heißt es.“

Er rief ihr die Arbeit aus den Händen. „Antwort, wie ich Dich frag'! Es war am Sonntag zwischen uns ausgemacht, daß ich heut' zu ihm kam. Daß er sich nun ohne Entschuldigung vor mir verweigert, ist eine Unverschämtheit und wobei die auf einmal kommt, sollst Du mir sagen, denn mir ist's, als würdest Du darüber Bescheid.“

„Nun stand die Wiesbet ganz langsam auf, verdeckte die Arme unter der Brust und sagte, Wort für Wort betonend: „Also ausgemacht hattest Du's mit ihm am Sonntag, wohl kurz vorher, eh' Du mich ihm auf den Wagen gefahrt hast. Und jetzt hast Du Dir wohl von ihm die erste Abkühlung für die Fahrt und alles was so damit zusammenhängt, holen wollen?“

„Du —!“ Die verächtlichsten Arme hatte er ihr auseinandergerissen, hielt sie mit pochenden Händen in die Luft gestreckt. — „Du — was willst Du damit sagen?“

„Daß Du Deine eigene Frau verstopfdest, wenn's Dir nur einer auf behält! Daß Du noch gemetter bist als ein —“

Der ärgste Schimpf kam nicht mehr von ihren Lippen, doch plötzlich erzitterten unter einem wilden Schmerz, der ihr doch keinen Laut entließ. Ihr Mann hatte ihr die gestreckten Arme mit einer Gewalt am Körper hinübergehoben, als wollte er sie ihr aus den Schultern reißen, und mit einer ganz leisen Stimme, in der ein pfeifender Ton war, sagte er:

„Nimm Deine Bunge in acht. Nimm Du Dich selber vor mir in acht. Es gibt Augenblicke in meiner Natur, da bin ich zu allem fähig. Vor so einem Augenblick da hätte Du Dich, und bring Du mir nichts dazwischen, wenn ich mit

irgend was vorgenommen und einen Plan gemacht hab'. Späters will ich kommen und binant. Will nicht mein Leben lang Sägemüller spielen. Wenn ich mit zu dem Brest einen Weg gebahnt hab', wies Du mir keinen Stein darauf. Jetzt hör' halt eine geliebte Frau selber in der Hand, und von der bricht's ihr kein Mittelchen ab, wenn's einem Stoß nicht, sich von ihr zum Narren halten zu lassen. Daß Du wie eine dumme Gans jetzt den Steinert so vor den Kopf geschloßen, daß es aus ist mit der Spekulation, die ich mit dem Gemüth hatt', da freu' Du Dich! Und im übrigen stell' ich Dir's frei, wie fortan unser Leben sein soll. Du hast vor dem einmal den Zweifel in mir nicht gelten lassen wollen — ich will kein Aufschneider sein, aber das traun ich mir doch zu, einem das logische Leben zur Hölle zu machen, wenn er's gar zu sehr darauf anlegt.“

Ein paar Sekunden noch sah er stumm, mit stehenden Blick, sie an, dann ging er langsam aus der Stube.

„Wie ein Komödiant auf dem Theater.“ dachte sie, die nicht um ein Wimperzucken die Augen von ihm abgewandt hatte. Aber sie wußte wohl, es war keine Komödie gewesen, was er ihr von dem Leben gesagt, das eine Hölle werden könnte.

„Hiel' ihm Trost, sich zu, wenn's am besten gelingen wird, dem andern die ärgste Hölle zu bereiten!“

Alles Wille in ihrer eigenen Natur rief es, bäumte sich empor. Doch plötzlich froh es wie ein Schander über sie hin und ihre Gestalt baute ein. Es war ihr, als hätte sie im Nacken wieder die packende, heimlich jermalmende Faust gespürt.

Doch es änderte sich nicht allzumal in ihrer Lebensführung, wie die Tage hingingen, und Bertly die wütende Enttäuschung verwarf, daß Herr Rudolf Steinert wirklich jede Art von weiterem Verkehr endgültig abgebrochen. Seine Natur war viel zu selbstständig beweglich, als daß er sich unnothig lang noch bei einer Sache aufhalten hätte, die er als endgültig verloren betrachtete.

Er begann Projekte zu schmieden, suchte nach andern, die er für diese Projekte sich gewinnen konnte und ludte vor allem darnach sich das Dasein, das ihm bei seiner Frau dabein nicht länger kurgemein dünkte, anderweitig so lustig als möglich zu machen.

Die Wiesbet kümmerte sich um nichts mehr, was für Mann außer dem Hause tat. Sie selber war von weisheitsvoller Ungefährtheit des Wesens. Auf Seiten, in denen sie sich vor keinem Menschen sehen ließ, folgten andere, wo sie wiederum an Vergnügungen sich nicht genug tun konnte.

Wovon ihr Mann das Leben bestritt, wie sie es führten, darnach fragte sie nicht mehr, ebensowenig wie sie darnach

Anagramm.

Abel, Emil, Geale, Mehl, Nestor, Ranke, Reich, Rloge, Schoa, Siam, Silen, Ulanen.

Wörterbild.



Solche Donna, für' mein Fieken . . .! Wo ist die Donna!

Lösung des Worträtsels in voriger Nummer:
Woll — Gie, Pellet.

Lösung der Pyramide in voriger Nummer:
A
A R
A R M
A M O R
M O R A L
M A R I O W
W O L F R A M

Lösung des Kelloggspalästrätsels in voriger Nummer:
Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben.

Die Schlußrätsel sind zu ordnen: Maria, Sohal, Gold, Emma, Genuß, Gut, Heilbrunn, Emma, Besen, Geh, Geh, Gut.

Lösung des Bilderrätsels in voriger Nummer:
Der Fremde hat, ist hier wert.

Für die Redaktion verantwortlich Carl Pfeil, Mannheim.
Druck der Dr. G. Dorsch'schen Druckerei, G. m. b. H., Mannheim.

• **Trenschler's Damentaschen**, der schönste, bildet wie immer ein Schmuckstück für den eleganten. Sein netter Einband und die hübsch gefärbte Ausstattung stimmen vorzüglich zu jedem Kostüme. So bildet der Taschen ein hübsches, bei dem Preis von 1/2 Mark überaus nützliches Geschenk für unsere Damen.

Der für alle Klassen und Gemeindegemeinden gerobau unerschwingliche **Wohlfühl** (Wohlfühl) ist für 1908 (Wohlfühl) von **Wohlfühl** (Wohlfühl) im Jahr 1. bis 1. ist loben erfolgsreich. **Wohlfühl** (Wohlfühl) erfüllt uns bei diesen neuen 50. Jahrgang die Wohlfühl, das das Wohlfühl (Wohlfühl) bis 1. Oktober ergibt ist, demnach die zahlreichen Veränderungen, die in jeder Zeit durch Erneuerungen und Verbesserungen, demnach die Wohlfühl (Wohlfühl) alle noch vor Durchführung Berücksichtigt wurden. Wir können daher nicht nur allen Wohlfühl (Wohlfühl) sondern auch allen Wohlfühl (Wohlfühl) und Wohlfühl (Wohlfühl) mit Wohlfühl (Wohlfühl) anhalten der Wohlfühl (Wohlfühl) sein ist, mit Wohlfühl (Wohlfühl) und Wohlfühl (Wohlfühl) um zu tun hat, nur empfinden, daß diese Wohlfühl (Wohlfühl) welche Aufgabe von Wohlfühl (Wohlfühl) Wohlfühl (Wohlfühl) zu erreichen. **Wohlfühl** (Wohlfühl) ist der in Wohlfühl (Wohlfühl) Wohlfühl (Wohlfühl) in allen Wohlfühl (Wohlfühl)

Rätsel-Ecke.

Zogogryph.

Wir nehmen täglich es zur Hand.
Bertly's den Fuß, nicht mehr vollkommen frei.
Schon nur aus alle Zeilament hinein.

Silberrätsel.

—frum, —len, 3—1, 8—0, 5—,
W—b, Ge—1, 36—, —b, —un.

Man finde ein Sprichwort, dessen einziger Buchstabe der Reize nach an Stelle der Striche steht die obigen Buchstabe in bekannten Hauptwörtern ergäuzen.

Worterrätsel.

A	A	A	A
A	A	E	E
F	F	G	G
G	G	I	I
N	N	N	N
N	R	B	S
T	U	U	U

Die Buchstaben sind bereit zu ordnen, daß die drei wogereden Zeichen gleichlautend mit den drei Schriftzeichen sind und Wörter von der bedeutungsten Bedeutung ergeben.

Scheryrätsel.

Der Jahreswert der Reize geht darauf,
Im Spielwert ist's zu lösen.
Beim Trauen ist's von Wohlgeleit
Und auch beim Straßenbau.

Doch jetzt man's in den hohen Grad,
(Man auch der Schlußbuchstaben!)
Dann, wo Wust zum Lange ruht,
Betrifft man es nur selten.

fragte, was für Gefühle es waren, die ihn neuerlich so häufig...

„Du bist ein großer Mann, du bist ein großer Mann...“

„Du bist ein großer Mann, du bist ein großer Mann...“

„Du bist ein großer Mann, du bist ein großer Mann...“

„Du bist ein großer Mann, du bist ein großer Mann...“

„Du bist ein großer Mann, du bist ein großer Mann...“

„Du bist ein großer Mann, du bist ein großer Mann...“

„Du bist ein großer Mann, du bist ein großer Mann...“

„Du bist ein großer Mann, du bist ein großer Mann...“

Die Stille war ihm lieb, das Stille war ihm lieb, das Stille war ihm lieb...

„Du bist ein großer Mann, du bist ein großer Mann...“

„Du bist ein großer Mann, du bist ein großer Mann...“

„Du bist ein großer Mann, du bist ein großer Mann...“

„Du bist ein großer Mann, du bist ein großer Mann...“

„Du bist ein großer Mann, du bist ein großer Mann...“

„Du bist ein großer Mann, du bist ein großer Mann...“

„Du bist ein großer Mann, du bist ein großer Mann...“

„Du bist ein großer Mann, du bist ein großer Mann...“

haben. Zu meiner Linken Seite war ein Berberlamm...

„Du bist ein großer Mann, du bist ein großer Mann...“

„Du bist ein großer Mann, du bist ein großer Mann...“

„Du bist ein großer Mann, du bist ein großer Mann...“

„Du bist ein großer Mann, du bist ein großer Mann...“

„Du bist ein großer Mann, du bist ein großer Mann...“

„Du bist ein großer Mann, du bist ein großer Mann...“

„Du bist ein großer Mann, du bist ein großer Mann...“

„Du bist ein großer Mann, du bist ein großer Mann...“

Zum Züferrück.

haben. Zu meiner Linken Seite war ein Berberlamm...

„Du bist ein großer Mann, du bist ein großer Mann...“

„Du bist ein großer Mann, du bist ein großer Mann...“

„Du bist ein großer Mann, du bist ein großer Mann...“

„Du bist ein großer Mann, du bist ein großer Mann...“

„Du bist ein großer Mann, du bist ein großer Mann...“

„Du bist ein großer Mann, du bist ein großer Mann...“

„Du bist ein großer Mann, du bist ein großer Mann...“

„Du bist ein großer Mann, du bist ein großer Mann...“

Stylge von Georg Verjich.

Er war ein etwas absonderlicher Herr gewesen, der alte Buchhalter der Firma Giese u. Co. — ein tüchtiger Kaufmann, aber ein Mensch mit mancherlei Eigenheiten, die ihm zuletzt den Ruf eingebracht hatten, er sei ein Original.

Und da die Originale immer seltener werden sollen — man schenkt ihnen heute aber wohl nur nicht mehr die Beachtung wie ehedem — so blieb sein bleichliches Hinscheiden auch in weiteren Kreisen der Kaufmannschaft nicht unbemerkt, und man erinnerte sich noch einmal lebhaft wieder all der Vorkommnisse, bei denen die Originalität des alten Kobolts zu Tage getreten war.

Sein Chef aber war aufrichtig betrübt und ließ dem Verstorbenen, der seine Angehörigen hinterlassen hatte, ein schönes Denkmal setzen, auf dem die Worte standen: „Dem Freunde aus dankbarem Herzen!“

Und als Bekannte meinten, das sei doch wohl etwas zu viel der Ehre, entgegnete ihnen Herr Giese ruhig: „Eher zu wenig, denn ich verdanke ihm weit mehr, als ich auf solche Weise erkennen löst.“

Aber Sie werden ihn doch auch oft heimlich gefunden haben! Er hatte ja schon ein so spöttiges Witzenspiel, daß man nicht ernst bleiben konnte, wenn er es möglich auftrachte.

„Stimmt! Das war ihm noch von früher geblieben. Man verkennt eben nie ganz seine Vergangenheit, man mag sich vernünftig noch so weit von ihr entfernen. Sonst aber ist ihm der frühe Sprung zu dem er sich noch in reifen Jahren entschloß, großartig gelungen. Wir wäre der in ungeschwieblicher Richtung, den ich in jüngeren Jahren vorgehatte, wahrheitsgemäß weniger geklärt.“

„Erzählen Sie!“

„Nun, ich werde dadurch nicht in Ihrer Richtung sinken, mein braver Kobolts aber dürfte noch um einige Grade darn liegen. Hören Sie also!

Die meisten von Ihnen wissen, daß ich aus einer kleinen oberrheinischen Stadt gehörig bin. Mein Vater war dort Wärgemeister und von seinen drei Jungen entwickelten sich die beiden ältesten ganz nach Wunsch, während ihm der jüngste viel Sorge bereite. Der war nichts weniger als ein Mutter-Inabe und es war seine eigene Schuld, wenn der Herr Papa die Hängel streifen und streifen angos. Damals dachte er freilich, ihm schäme bitteres Unrecht, und als ich von der Vater mit sechzehn Jahren aus der Schule nahm und in eine kaufmännische Lehre gab, stand bei ihm der Entschluß fest, diese „Kette“ zu durchbrechen. Ein Jahr hielt's der hoffnungsvolle junge Mann, der natürlich ich war, am Schreibpult aus. Dann entfloß er dem „unerträglichen Zwange“, wie er sich in der Abschiedsbespiel an seine Eltern ausdrückte, und hür noch der nächsten größeren Stadt, um hier seinen Idealen zu leben.

Gestatten Sie, daß ich der Einfachheit und Anständigkeit halber in der ersten Periode zu erzählen fortfahre. Zwei fertige Theaterstücke hatte ich mitgebracht. Mir konnte es sonach gar nicht schädel gehen. Ich reichte die beiden epochehaften Werke der Direktion des Stadttheaters ein. Eine Woche verging ohne Nachricht. Ich schrieb — auch hierauf keine Antwort. Da sah ich mit ein Netz und suchte den Herr Direktor persönlich auf. Er war so herablassend, mich zu empfangen, aber von meinen Stücken wußte er nichts. Endlich schmeckte er einen großen Schrank, der von unten bis oben mit Manuskripten gefüllt war, wühlte darin herum und nach längerem Suchen hatte er mein Paket gefunden. Er las die Titel der beiden Dramen: „Schwäbische, die schöne Polengrafin!“ Ich verstand nicht, weshalb er dabei lachte. Dann: „Der Szenarienpreis über Christentum und Christenblut!“ Er lachte noch lauter. Hierauf blätterte er in den Stücken, und immer lauter und abkühlender wurde sein Lachen.

Ich war empört. Wie kann man über Theaterstücke lachen? Ein edler Mensch tut so was nicht! Als der Direktor meine Enttäuschung bemerkte, bezwang er sich und sagte: „Sie haben Talent, junger Mann! Sie haben entzückenden Talent! Über wollen Sie, es bewegt sich im nächsten Stücke. Und dann ver-

„Das Geld? Warum hast Du's nicht geliebt, wie ich's verlangt? Wozu die Reise hierher? Wist Du von Zinnen?“

Er sprach voll kaum beherrschter Festigkeit, doch vorliebgedämpften Zornes. Aber dann, als hätte er sich gewonnen und streckte wie gewohnt die Hand aus —

„Gib her — und sehr zum Wahnsinn zurück, da warst auf wieder heim. — Hier trittst Du nicht, das würde ausfallen. Bedenken gehen, war' auch keine Zeit dafür. — Ich bin gerade noch bei einer geschäftlichen Abmachung — gib her das Geld und geh.“

Sie rührte sich nicht, hielt den Blick gefestigt und sah nur immer auf eine Stelle am Boden hin, wo hinter ihm ein Kartenspieltisch lag, der ihm unbemerkt entgingen war, als er beim Anblick seiner Frau das Kartenspiel in seiner Hand in der Tasche hatte verschwinden lassen.

In sein Gesicht stieg wieder der selbe Schrein, als sie so ruhig stand und er suchte, sie hin zur Treppe zu drängen. „Gehen, geh! Du — hörst Du's nicht! Warte, meine wegen unten vor der Haustür auf mich, aber jetzt geh, geh!“

Da hatte sie einen Schritt zur Seite getan, doch nicht zur Treppe hin, hin zu der angelegenen Treppe, die sie aufstiege, über die Schwelle trat und fast zusammenwurde mit einer solchen Gewalt, die mit raschenden Schritten aus dem hellen Zimmer heransagte kam, und mit hoher, noch der Mühe klingender Stimme rief:

„Nun, ist der Mann endlich da?“

Und dann Klang ein Schrei auf. Drei kleine ringförmige Hände fuhren in eine Wirrwarr rotgoldenen Haarflecht hinein und aus einem leichtfertig lockerten Gesicht strahlten zwei Mäunagen voll theatralischen Erstickens die Stiebt an.

„O, Segel — ja, wer ist denn das?“

Sie wurde keine Antwort. Noch einen Schritt weiter voran war die Stiebt getreten, hin zu der offenen Zimmertür, und schaute hinein in den übrigen Raum, drin auf einem stummgelächerten Tisch Gläser und Sektflaschen durch einander standen, während auf der grünen Tischplatte eines andern verstreute Karten und kleine Goldhüpfchen lagen.

Zwei Herren und eine Dame, von der gleichen Gasse herausforderten Art wie die, welche auf den Korridor heransagte, erhoben sich jedoch von ihren Sätzen und kamen weit lebhafter Kaugier zu der Tür geräter, in deren Rahmen steifgerast die Vieschel stand.

Da hielt ihres Mannes Hand sie gepackt, rief sie zurück und seine Stimme zitterte ihr ins Ohr hinein:

„Nimm Dich in acht! Du kennst mich noch nicht. Wacht! Du einen Auftritt hier, dann sey' ich für nichts.“

Sie schaute sich zwischen ihm und dem hinter ihm stehenden Versteht hin und her.

„Für einen Auftritt hier bin ich mir selber zu gut. Vor dem Haus drinnen wart' ich auf Dich. In längstens zehn Minuten wirst Du fertig sein mit dem, was Du noch hier zu besorgen hast. Das Geld, das Du vielleicht dazu brauchst — hier ist's.“

Aus der Handtasche nahm sie ein Bündchen heraus, das die mitgeschickte Summe enthielt, ließ es vor ihres Mannes Füßen zu Boden fallen und ging, ohne noch einmal den Blick auf ihn zu richten, aus dem Korridor, die Treppe hinab und aus dem Haus.

Eine gerade vorüberfahrende leere Droschke rief sie an und blieb neben derselben stehen, bis nach kurzer Frist Hugo Werlich ihr nachgefahren kam. Er sah aus, wie sie ihn noch nie gesehen. Eine gefährliche Wildheit lauerte in seinen Augen, als er jetzt seine Frau aus der Droschke des Droschkentufers zur Seite reichend zwischen den Säulen hervorrief: „Die Ueberraschung ist und alles, was damit zusammenhängt, will ich Dir gedenken. Und jetzt wirst Du erst machen, daß Du zur Wags kommst und mit dem nächsten Zug wieder heimfährst.“

„Ja, mit Dir.“ — Ihre Stimme Klang unbewegt wie zuvor, in ihrem Gesicht regte sich keine Muskel.

(Fortsetzung folgt.)

Nach ich brachte diesen Klagen viel Sympathie entgegen, da mir ihre vorläufige Abgeschlossenheit erlaubte, die Dame meines Besuchs zu küssen, wenn es gerade angeht ersehen. So waren mir tüchtige Handgäste des Tiergartens zu einer Zeit, da die tüchtigen Bestien bereits in ihren verlassenen Nachtquartieren waren und die tagelange Leerstände. Nur widerstandslos überließ sie sich man auch abends über in ihren Tagesstätten, um auch dem Publikum billige Gelegenheiten zu geben, seine zoologischen Kenntnisse zu bereichern; aber diesem Publikum war es darum gar nicht zu tun, was die Tiergartenverwaltung hätte wissen sollen. . . .

„Ich finde —“ unterbrach einer der drei Zuhörer Herrn Zonas, „daß seine Erzählung nicht besonders eigenartig ist.“

„Auch finde ich dieses Erlebnis sehr gewöhnlich,“ bemerkte ein anderer.

„Sie würden recht haben,“ beistimmte sich Zonas zu erwidern, „wenn meine Geschichte den süßlichen Verlauf nähme, mit dem die Curigen gedeutet haben; aber darin liegt eben der himmelhohe Unterschied; doch hört nur! An irgendeinem Abend sah ich mit Verta wieder im Tiergarten auf „unserer“ unsere zärtlichen Worte mischte sich das gedämpfte Gebüll der Löwen, der heiseren Schrei des Pantherbesessenen, die Klänge und nicht selten erklangen die höflichen Worte der Wäner, wenn ich an Vertas Wangen sonst gelehnt liebevolle Worte rangen flüsterete. Da plötzlich rief ich im Gehör, eine tiefe, rauerfüllte Stimme rief: „Nob ich Dich endlich erreicht — Du ungeratene Wädel!“ Und gleich darauf folgte mich eine herbe Hand sehr heftig am Arm. Verta hatte weinend die Nacht ergriffen. Ich versuchte den Gewalttäter abzuschütteln und forderte ihn energisch auf, meine persönliche Freiheit nicht einzuschränken. Doch dieser Mann ließ nicht locker. „Du warst, Knaben,“ logte der Fremdling, „ich werde Dir geben, mit anschließenden Mädchen abends heranzugucken. . . . Ich werde Dich lehren, meiner Tochter verlebte Dummheiten zu logen. . . . Komme, mein Schöndel! Komme nur, mein Knechtling. . . ! Ich will machen, daß Du Dir eine Viehstall mit einer Tierwörterstochter vergebst läßt!“ Meine härtesten Einwendungen gegen dieses barbarische Vorgehen verhallten, und ich verfluchte es mit einigen gültigen Bemerkungen und schloß mich ab. Unbarmherzig schleppte mich jedoch der wüthende Vater fort durch die Landgänge einem kleinen Gebäude an, dessen räumartige Tür er öffnete. Ich wollte nicht hinein, denn mit abnte nichts Gutes. Ich mußte aber seiner Gewalt nachgeben. Wir befanden uns im Raubtierhaus. Die Bestien brüllten wegen dieser abendlichen Störung in der gewohnten Ruhe. Wenn der Mann verrückt geworden ist. Dieser schreckliche Gedanke machte mich erzittern. Er wirkte mich vielleicht den wilden Tieren vor! Mit allen Kräften wehrte ich mich. Ja — ich rief sogar um Hilfe. Aber mein Schreien entfehlte den erhöhten Lärm der Bestien. Sie überhörten es durch ein furchtbares Gebüll. Der erzürnte Vater schleppte mich zu einem der furchtbaren Kämpf meines Lebens. Ich unterlag. Ein heftiger Stoß warf mich in den Käfig. Jetzt erwartete ich das Ende meines Lebens. Ich rührte mich nicht. Jede Sekunde konnte sich in ein wildes Tier auf mich stürzen. Erst als ich einige Zeit unbehelligt blieb, wagte ich es, um mich zu sehen. Der Käfig war leer. „Gute Nacht, mein Lieblich,“ sagte spöttisch der erbohte Vater meiner Angebeteten. „Ich werde Dich Krümmenabel lehren, mit einer Tierwörterstochter eine Viehstall anzufangen.“ Dann ging er und verließ das Raubtierhaus. Ich war nun mit den Bestien allein. Die furchtbare Nacht meines bisherigen Lebens begann: Ich mußte im Raubtierhaus überleben. . . .

Herr Zonas machte in seiner anregenden Erzählung eine kleine Ausrufe, damit sich seine Zuhörer die mitgeteilten Tatsachen gehörig an Gemüte führen könnten.

„Damit ist die Geschichte meiner ersten Liebe eigentlich aus.“ — fuhr er nach einigen starken Sigarettensügen fort. „Es blühte mir nur übrig zu berichten, daß ich in jener Nacht kein Auge sah. Meine angenehme Nachbarschaft hinderte mich

er vom Fenster aus, von dem damals noch viele glaubten, „daß es ein schwarzlich sprades und später Geblüt mache“. Doch wenns wohl gefocht wird, so nähert es auf.“ Isten wir weiter und stimmen diesem alten Urteil heute noch bei, und Grund Lampe selbst bemerkt ergänzend:

„Wenn ich ein Gebirge bin, Tröst man mich zur Tafel hin, Einer bricht mit Wein entgegen, Der andre schneid' sich ab ein Zeit. Der dritte nimmt sich's allerbest', Kcht Euch wohl sämmedn. Ihr Lieben Göt.“

Die furchtbare Nacht seines Lebens.

Numoreste von Moiss Ukreich.

(Nachdruck verboten.)

Einen leeren Sonntagmorgen können junge Herren nicht vorlieblicher verwenden, als wenn sie sich die Geschichte ihrer ersten Liebe erzählen. Diese Geschichte endet stets unglücklich und geht darum ganz trefflich zu dem traurigen Better. Wenn diese melancholischen Verträge in einer lustigen Kaffeestunde erzählt werden, so erscheinen sie bei jenseits Raumgebell. Verbläffende Raucherwölken geben ihnen einen angenehmen Rahmen.

Diese Tatsache haben vier junge Herren gebührend erkannt und sich an irgendeinem absonderlichen Regenfontage in der düstersten Ecke ihres Stammkaffeehauses plagierte, um die zärtlichen Geheimnisse ihrer Herzen zu enthüllen. Drei hatten bereits Geheimnisse zu erzählen, ein vierter hatte das Wort. Mit einiger Spannung sah man seinem Berichte entgegen. Er war der verlässliche Herr der kleinen Kunde und erlebte stets außerordentliche Dinge. Es war anzunehmen, daß auch die Geschichte seiner ersten Liebe sich in den Geleisen besonderer Abenteuer bewegen werde. Zonas aber diese Erwartung. Darum wählte er folgende Worte, um seinen Bericht nicht übermäßig einzuleiten: „Es läßt sich nicht leugnen, daß eure Viehstochter die Tür oben berichtigt hat, tief empfundener sind, aber — Ihr vergeht die schlaue Bemerkung — sie sind gewöhnlich. Sie erheben sich nicht über das Niveau des Besonderen. Der Preis des Kaiserordens. Doch dafür könnt Ihr nichts; gerade so wie ich es mit nicht als Verdienst anrechne, daß ich ruhig behaupten kann, kein junger Mann des Erbvolkes habe sich jemals in einer ähnlichen, verhängnisvollen Situation befunden, als ich, da meine erste Liebe ein unruhiges Ende nahm. . . . Also hört.“

Die Dams, die im Mittelpunkt der Ereignisse steht, blieb Verta. Sie entwarf ihre Reize, als ich mir ein Paar weiße Sandalschuhe für ein Examen kaufte. Unsere Liebe begann sehr gewöhnlich. Sie war anfangs ganz herkömmlich und nichts Besonderes. Sie schrieb lehrbuchartige Bier-Seiten-Briefe, machte sehr schlaue Gedichte und genos das Glück, Fräulein Verta täglich nach Doule begleiten zu dürfen. Du bemerkten wäre, daß die junge Dame ausfallend wenig von ihrer Familie sprach, ein Anstand, der mir aber in meiner damaligen Verliebtheit gar nicht auffiel. Ja — hätte ich die Erfahrung des heutigen Tages besessen!

Herr Zonas beistimmte. Es wäre schwer zu sagen, ob in diesem Zimmer die Melancholie oder die Wehmut die Vorherrschaft hatte. Wahrscheinlich hatten seine Zuhörer zu solch psychologischen Unternehmungen keine Zeit, denn Zonas zündete sich eine neue Zigarette an und fuhr dann sogleich fort zu berichten: „Ein Verstand ist mir allerdings damals schon trotz meiner Unerfahrenheit aufgefallen. Unsere abendlichen Spaziergänge sind — immer in Tiergarten, den unser Landesvater mit ebenbürtig viel Kult als Günst bedachte. Ich schrieb diesen Umständen dem romantischen Gemüt meiner Angebeteten auf. Die furchtbare Nacht überaus lästige und mit Vorliebe auf den Wänter ist, die von dunklen Wänter umschlossen waren.

Neu
eingetroffen!

Abend- und Tag- Mäntel

in allen Farben und Grössen zum Preise von 16.50 bis 140 Mk.

E 1,34 L. Fischer-Riegel E 1,34

Rosengarten Mannheim

Nibelungensaal.
Sonntag, den 24. November 1907, abends 8 Uhr

Militär-Konzert

ausgeführt von der
Kapelle des II. Badischen Grenadier-Regiments
Kaiser Wilhelm I. No. 110
Leitung: Musikdirekt M. Vollmer.

Kassen-Eröffnung 1/2 8 Uhr.

Das Konzert findet bei Wirtschfts-Betrieb statt.
Eintrittspreise: Tageskarten 50 Pfg.
Dutzendkarten 5 Mark.

Kartenverkauf in den durch Plakate kenntlich gemachten
Vorverkaufsstellen, im Verkehrsbureau (Kaufhaus), in der
Zeitungsstube beim Wasserturm, beim Portier im Rosen-
garten und an der Abendkasse.

Ausser den Eintrittskarten sind von jeder Person über
14 Jahren die vorschrittsmässigen Einlasskarten zu 10 Pfg.
zu lösen.

Restaur. Pergola Vorzügliche Küche
beim Rosengarten. Diners, Soupers.
In Abonnement von 50 Pfg. an.
Reichhaltige Abendkarte.
ff. Weine.
Münchener-Augustiner, Kulmbacher, Pilsner Bier.
Inh. J. A. Hofmann.

AUTOMAT

BADENIA

HANSA

Von heute ab
nur im
Germania-Automat
täglich frische
Holländische
Austern
à Stück 10 Pfg.

Braut-Ausstattungen
Herren-Wäsche
Damen-Wäsche
Bettwäsche, Betten, Tischwäsche.
Wäsche-Fabrik **Rudolf Gardé**,
gegr. 1877 - C 2, 20, I. Etage - Tel. 1443.
Eigene Maassanfertigung.

D 1,11 10% Kasse-Rabatt D 1,11
bis Weihnachten.
Grosses Lager in
Damen-, Bett- und Küchenwäsche
ferner am Meter
Hemdantuche, Halbleinen u. Leinen
Tischtücher, Servietten u. Handtücher
Herrenhemden u. Tricot-Unterkleider
Steppdecken und Wolldecken
D 1,11 L. Steinthal D 1,11

Friedrichs-Park

Jeden Sonntag nachm. 3-6 Uhr
Militär-Konzert.
Johann Mischler
Mannheim, Bachstrasse 4.
Pat. Herd-Milch-Vorwärmer, Grösser: Milch-Separatoren,
Buttermaschinen, Milchhühler, Milchvorwärmer, Milch-
kannen, Pasteur-Apparate, Milchfilter, Butterformen,
Käseapparate, selbsttätige Quargrossen, Neuheiten ersten
Ranges für hygienische Milcherzeugung etc.
Bewährteste Landwirtschaftliche Maschinen aller Art
des In- und Auslandes.
Spezialität: Molkerel-Einrichtungen für Kraft- und
Handbetrieb. - Complete Anlagen.

Arkadenhof

Pilsner Urquell
Münchener Hofbräu
Diners u. Soupers
in bekannter Güte im Abonn. M. 1,30.
F. Melchior.

In aller nächster Zeit kommt das neue Waschmittel
Persil
auf den Markt, mit dem man durch einmaliges Kochen,
ohne Mühe, ohne Reiben blendendweisse Wäsche erzielt.
dabei garantiert der Fabrikant absolute Unschädlichkeit für die
Wäsche. Vollständig ungefährlich bei beliebiger Anwendung.
Passen Sie auf, Annoncen geben bekannt, wann „Persil“ zu haben ist.

A. Mager Sohn • Möbelfabrik i. L. • Speyer

kgl. bayer. Hof. : Ludwigstrasse 13
ganze Wohnungseinrichtungen, kompl. Einzelzimmer u. Möbel
in allen Stilarten und Preislagen
zu hervorragend billigen Liquidationspreisen bei nur allerbestem Eigenfabrikat.
Weltweiteste Garantie wird geboten
und ist Besichtigung des reichhaltigen Lagers ohne Kaufzwang gern gestattet.
Permanente Ausstellung zahlreicher Musterzimmer.
Besondere Wünsche werden bei Bestellung bestens berücksichtigt.

PATENTE Weisse Wäsche

Gebrauchsmuster
Warenzeichen
aller Länder
Hans Hünerberg
Civil-Ingenieur
MANNHEIM
Collinstr. 8. Tel. 3629.

Spezial-Olivenölseife
Abfalltoilette-Seifen (Gelegenheitskauf)
Markistr. „Seifenhaus“ F 2, 2.
Telef. 2952. Rabattparverein. Telef. 2952.

Möbel-Ankauf

Kaufe Möbel aller Art
wie auch bessere Herren-
u. Damenkleider. Zahle
die höchsten Preise. 19. u. 20. 11.

Tanz-Institut Otto Hetzel, N 4, 6.

Gehrten Damen und Herren, bei v. deren
Eltern zur gef. Kenntnis, dass **Aufang De-
zember** wieder
neue Kurse
beginnen und bitte um gef. Anmeldungen.
N 4, 6. Otto Hetzel N 4, 6.
gepr. Tanzlehrer.

Privat-Tanz-Institut

von
A 2, 3, Hermann Ochsen, A 2, 3
Auf vielfältige Nachfrage eröffne ich im Dezember einen
neuen Kursus und nehme Anmeldung höchst entgegen.
Gef. können auch solche, welche sich noch im Tanzen
vervollkommen wollen, teilnehmen.

Schmerzlose Zahn-Operationen

mittels Chloroform unter Aufs. eines prakt. Arztes.
Flombieren in Gold, Silber u. Emaille, Nerv-
töten, Zahnreinigung, sowie ganze Zahnersatz-
stücke in Gold, Aluminium und Kautschuk.
Minderbemittelten gewähre ich Teilzahlung
Schmidt's Zahn-Atelier
F 2, 4a Marktstrasse

Empfehle in besten Qualitäten:
1a. Gummistoffe (Bettunterlagen) Wachstuche
sowie abgepasste Tischdecken
Unzerbrechliche Celluloid- u. Gummi-Figuren
Celluloid-Puppen, -Köpfe u. -Glieder, grosser Auswahl
Gummi-Schuhe der beliebtesten Marken
D 1,13 Gummiwaren-Haus Tel.
GEORG HOFFMANN 2192.
NB. Ausverkauf einer Partie unbeschädigter Galoschen.